



„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

9. Jahrg. **Juni 1904.** Nr. 6.

Inhalt:

Der Fall Babylons, der „Christenheit“,
nebst zwei Vorträgen über
**Das 1000 jährige
Königreich Christi.**

Beweise aus der Schrift und Welt-
geschichte für die nahen Ereignisse.

Vierteljährlich 60 Pfg., jährlich 2 Mark,
einzelne Exemplare 20 Pfg. — franko. Armen umsonst.
Kann durch die Post bezogen werden.

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wassermoggen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht
der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung
naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Erloß) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Verjüngung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gelehrt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zuredung; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Citate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16; 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 20.) Mittlerweile werden die an das Verjüngungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geheilten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apoc. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, . . . Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pfg. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (M. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Yverdon, Rue du Four 22, Schweiz;
Skandinavien: Kopenhagen; England: London N. W., 24 Eversholt Str.,
Australien: Melbourne; U. S. Amerika: Babelhaus, Allegheny, Pa.,
und zwar immer: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered
at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

5 Vorträge von C. T. Russell über das Millennium,

von denen wir in dieser Nummer zwei und drei in der Mai Nummer bringen, sollten als kurzgefaßte Erörterungen dieses wichtigen Theemas von allen Freunden der Wahrheit genau geprüft und dann fleißig verbreitet werden. Besonders unter solchen christlichen Leuten, „die Seine (Christi) Erscheinung lieb haben“ und samt dem Apostel Paulus „an jenem Tage“ eine „Krone der Gerechtigkeit“ und des Lebens erwarten.

Aufgeweckte Nichtabonnenten

sollten sofort abonnieren und die 80seitige April-Nr. (Bd. I) studieren.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorsatz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10. 11.)



Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher.“ bietet einen „vollständigen Kursum der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erscheinen wird: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor C. T. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich etc. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heils- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergegangene schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Vergebung von Gott und dem Menschen. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der göttlichen Gnade. 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)
Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cents; M. 1,75; Fr. 2,15; Fr. 2,50. Mit Papierumschlag gebunden 25 Cents; M. 1,20; Fr. 1,25. Ein groß Preis für Wachturm-Leser: In Leinwand 25 Cents; M. 1,10; Fr. 1,30; Fr. 1,35. 5 Bände M. 4,25; Fr. 5,10; Fr. 5,30; 10 St. M. 7,50; Fr. 9; Fr. 10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cents; 10 St. M. 1,80; 80 Pfg.; 95 Heller; Fr. 1; 5 St. M. 3; Fr. 3,60; Fr. 3,75; 12 St. M. 6; Fr. 7,10; Fr. 7,50.

Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 30 Pfg.; 35 Heller; 40 Cts.; 10 Exemplare M. 2,50; Fr. 3; Fr. 3,50 für W.-Z. Abonnenten; sonst 40 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Roetig, Elberfeld, Mirkerstr. 45. — Druck: Albert Hasenrath, Elberfeld, Mauerchen 38.

Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld u. Allegheny. Kommissionär: Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

9. Jahrgang.

Elberfeld. — Juni 1904. — Allegheny.

Nr. 6.

Weissagung, Weltgeschichte und Tagesereignisse vereinen sich zu einer Kette von Zeugnissen, daß das Millennium nahe ist.

Vortrag (4) über das 1000 jährige Reich — „Dein Reich komme!“

Den heutigen Gegenstand halte ich für einen der einfachsten, interessantesten und entscheidendsten Beweise für unser Thema. Alle Bibelforscher erkennen vorbildliche Lektionen in den jüdischen Einrichtungen an, aber wenige, glauben wir, haben etwas von den Tiefen des Gegenstandes erkannt, wie wir sie heute zu erklären hoffen. Lassen Sie mich zur Einleitung sagen, daß wir in überzeugender Weise für jeden, der mit seiner Bibel bekannt ist, zu zeigen hoffen, daß das jüdische Volk von der Zeit Abrahams an bis zum ersten Advent unseres Herrn von Gott als ein vorbildliches Volk gebraucht wurde, um große geistige Wahrheiten und Lektionen zu illustrieren. Nicht nur schatteten ihre Opfer und Sündopfer die besseren Opfer ab, welche tatsächlich Sünde hinwegnehmen, sondern alle Züge ihrer Geschichte waren vorbildlich von Dingen, die das geistige Israel betreffen. „Das Gesetz hat einen Schatten der zukünftigen Dinge.“ (Heb. 10, 1.)

Wir gebrauchen das Wort Schatten heute noch in demselben Sinne, wenn wir zuweisen sagen: „Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.“ Die großartigen „wahrhaftigen“ Dinge des Heilsplanes Gottes nahmen am ersten Advent ihren Anfang und sind seitdem fortschreitende Tatsachen gewesen. Die Dinge früherer Zeiten waren im besten Fall Schatten dieser Realitäten. In der Tat sind viele dieser glorreichen „wahrhaftigen Dinge“ noch zukünftig, können aber im Glauben gesehen werden durch ihre Schatten in der jüdischen Gesetzesordnung. So fanden wir z. B. in dem Jubeljahr-Vorbild, das wir früher betrachtet haben, daß die Wirklichkeit jetzt eben vor der Tür ist, während das Vorbild fast 4000 Jahre zuvor eingesetzt wurde. Sich auf diese Dinge des Gesetzes beziehend, erklärt der Apostel, daß sie „dem Wilde (Vorbild) und Schatten der himmlischen Dinge dienen“ — geistigen Dingen. (Hebr. 8, 5.) Wie seltsam es einigen auch erscheinen mag, eine so scharfe Unterscheidungsline zwischen dem jüdischen und Evangeliums-Zeitalter zu machen — zwischen Israel nach dem Fleisch und Israel nach dem Geist, — so ist doch die klare Unterscheidung dessen absolut notwendig für ein rechtes Verständnis des göttlichen Wortes.

Singabe und Weihung.

Wir werfen hierdurch keinen Tadel auf das heilige Volk Gottes aus der Periode vor dem ersten Advent. Wir halten dafür, daß sie dem Herrn ergeben, geweiht und in seinen Augen annehmbar waren; da sie aber vor der bestimmten Zeit lebten, konnten sie weder Teil, noch Anteil haben an dem besonderen Auf dieses Evangeliums-Zeitalters. Wir könnten zahlreiche Schriftzeugnisse zum Beweis anführen, müssen uns aber heute mit wenigen begnügen. Der Apostel spricht von unserem Herrn Jesus als dem Vorläufer seiner gläubigen Nachfolger auf dem schmalen Wege, der zu dem Königreich der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit führt — „dem neuen, lebendigen Weg“, den er für seine Nachfolger öffnete. (Hebr. 10, 20.) Es würde mit diesen biblischen Ausdrücken und diesen Bedingungen unvereinbar sein, anzunehmen, daß irgend jemand vor ihm diesen Lauf antrat, da Gott ihn zum Anführer, Vorläufer und Exempel gesetzt hat. Selbst ein Jude, schreibt der Apostel von dem Glauben der alten Heiligen, Abraham, Isaak und Jakob und anderer und schließt seinen guten Bericht über ihre Treue zu Gott mit den Worten: „Diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, haben die Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns (das geistige Israel) etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Hebr. 11, 39, 40.)

Das ist ein sehr bestimmtes Zeugnis von einem, der fern

davon, Vorurteile gegen die Juden zu haben, uns in aller Aufrichtigkeit seiner Hingabe für ihre Interessen versichert, daß er gern persönliche Interessen für die Nation im ganzen opfern würde. Derselbe Apostel bezeichnet auch das fleischliche Israel als das Haus der Knechte, im Gegensatz zu dem geistigen Israel, dem Haus der Söhne. Er erniedrigte dadurch die Treuen des fleischlichen Hauses nicht, sondern ehrte sie vielmehr, denn sicherlich ist es eine große Ehre, Knechte des Allerhöchsten Gottes zu sein; er legte aber Nachdruck auf die Tatsache, daß die Kirche dieses Evangeliums-Zeitalters sehr hoch begnadigt ist, indem sie, die „kleine Herde“ von Treuen, von Gott als das Haus oder die Gemeinschaft von Söhnen unter dem Haupt, dem Herrn Jesus, anerkannt werden. Die Worte des Apostels lauten: „Moses war treu in seinem ganzen Hause als Diener; Christus aber als Sohn über sein Haus — dessen Haus wir sind, wenn wir anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten.“ (Hebr. 3, 5—6.)

Jesu Worte hierüber.

Unser Herr erklärt: „Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt.“ (Luk. 16, 16.) Wiederum spricht der Herr von Johannes dem Täufer, seinem Vorläufer, und weist nach, daß er zu der Dispensation gehört, die zu Ende geht, und nicht zu der neuen, eben anfangenden, und daß der geringste seiner Nachfolger in der neuen Dispensation größer sein würde, als Johannes der Täufer, der zu der alten gehörte. Die Worte unseres Herrn lauten: „Wahrlich, ich sage euch, unter den von Weibern Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reiche der Himmel ist größer denn er.“ (Matth. 11, 11.) Der Gedanke ist dieser, daß das Evangeliums-Zeitalter zur Entwicklung der Ekklesia, der Kirche als einer Klasse bestimmt ist, und daß die Treuen unter den Geweihten des Herrn in der jetzigen Zeit das Königreich Gottes im Embryo-Zustand sind — die Glieder und Repräsentanten des Königreichs, das in kurzem in Macht und großer Herrlichkeit eingeführt werden soll, um die Welt zu segnen.

Lassen wir einen Augenblick die Betrachtung des geistigen Israel und seiner Interessen und beachten wir mit Aufmerksamkeit einige Dinge, die sich auf das fleischliche Israel beziehen. Aber indem wir das tun, wollen wir die Tatsache nicht vergessen, daß diese verschiedenen Punkte eine vorbildliche Lektion für uns enthalten.

Das prophetische Zeugnis bezeichnet Anfang und Ende der Gnade für die Juden.

Die Geschichte Israels begann mit dem Tode Jakobs, des letzten der Patriarchen, der um seines Glaubens willen Israel genannt wurde, d. h. ein Fürst Gottes. Das Volk Israel wurde auch die Kin der Israels genannt. Als Jakob seinem Tode nahe war, rief er seine Familie zu sich und segnete sie; und dabei wird zum erstenmal berichtet: „Alle diese sind die zwölf Stämme Israels,“ — da begann ihre nationale und Stammes-Existenz. Sie hatten Trübsale in Ägypten, in der Wüste und im verheißenen Lande; aber in alle dem war des Herrn Segen mit ihnen, ihre Widerwärtigkeiten wurden zum guten überwaltet, und sie waren stets sein besonderes Volk. Selbst als sie schließlich nach Babylon in die Gefangenschaft wanderten, war seine Gnade mit ihnen; und so blieben sie in seiner Gnade und unter Züchtigungen zur Besserung bis zum Ende ihres Zeitalters. Wir wissen genau, wann ihr Zeitalter endete und das

Evangeliums-Zeitalter begann. Es war am Schluß der drei- und einhalb Jahre der Wirksamkeit unseres Herrn, als er sich ihnen darbot und verworfen wurde, außer von wenigen, einem „Überrest“ — wie wir lesen: „Er kam in das Seinige und die Seinigen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden.“ (Joh. 1, 11—12.)

Die Verwerfung des Heilandes.

Der genaue Wendepunkt, wo die göttliche Gnade sich von dem fleischlichen Israel abwandte, fand nach der Schrift fünf Tage vor der Kreuzigung unseres Herrn statt. An diesem Tage zog er in die Stadt Jerusalem ein als ihr König, auf einem Esel, in Erfüllung der Worte des Propheten: „Siehe, dein König wird zu dir kommen; gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend.“ (Sach. 9, 9.) Der Herr mußte voraus, daß er verworfen werden würde und der Prophet spricht es so aus; dennoch wurde dem Volke das volle Anerkennen der Gelegenheit gewährt. Als sie ihn nicht annahmen, meinte Jesus über sie und sprach: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen.“ (Matth. 23, 37—38.)

Unser Herr fügte weißlegend hinzu: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Von dieser Zeit an sind die Juden als Volk von göttlicher Gnade abgeschnitten gewesen, wie nie zuvor. Ihr Haus ist von göttlicher Gnade verlassen gewesen im vollen Sinne des Wortes, wie sie frei anerkennen. Wir hoffen, in überzeugender Weise aus der Schrift zu zeigen, daß Gottes Gnade wiederum zum Volk der Hebräer zurückgekehrt, daß er sie von ihrer jetzigen Blindheit retten, sie in ihr eigenes Land und zu seiner Gnade zurückbringen will. Daß Abraham, Isaac und Jakob und all die heiligen Propheten des fleischlichen Israel (vom Tode auferstanden) als vollkommene Menschen die irdischen Repräsentanten des geistigen, unsichtbaren Königreiches (Christus und seine Kirche) werden sollen. Zu dieser Zeit und unter solchen Einflüssen werden die Aufrichtigen unter den Hebräern zu göttlicher Gnade und zu dementsprechend hervorragender Stellung in der Welt zurückkehren, und werden Kanäle des göttlichen Segens für alle Völker werden, wie es so klar in dem sie betreffenden Teil der Verheißung Abrahams gesagt ist.

Rückkehr der Gnade Gottes.

Wir hoffen aus der Schrift aufs deutlichste zu beweisen, daß Israels Periode der Verwerfung und Blindheit, ohne göttliche Gnade, von genau derselben Dauer sein sollte, als ihre früheren Erfahrungen unter göttlicher Gnade. Bitte, folgen Sie mir auf der Karte. Beachten Sie, daß vom Tode Jakobs bis zum Tode Christi die hier aufgestellte Bibel-Chronologie eine Periode von 1845 Jahren zeigt. Ich brauche Ihre Zeit hier nicht in Anspruch zu nehmen, um Ihnen die Kapitel und Verse für diese Zahlen zu zitieren; Sie werden sie in Ihren Bibeln genau so finden, wie sie hier dargestellt sind. Wenn irgend jemand die betreffenden Schriftstellen wünscht, so sind wir gern bereit, sie ihm zu geben; und diejenigen, welche den zweiten Band von „Millenniumstages-Anbruch“ bereits besitzen, werden die ganze Sache darin dargelegt finden.

Wenn wir nun Schriftstellen finden können, welche beweisen, was wir sagen, nämlich, daß Israel für eine Zeit-Periode von gleicher Länge als die frühere Zeit der Gnade ohne göttliche Gnade sein wird, so können wir leicht berechnen, wann die verheißene Rückkehr der Gnade fällig sein wird; denn 1845 Jahre vom Tode Jakobs bis zum Tode Christi endeten A. D. 33; und 1845 Jahre seit A. D. 33 endeten A. D. 1878.

Wir sollten indes nicht erwarten, daß im Jahre 1878 Gottes Gnade sogleich äußerlich offenbar wurde, denn wenn wir auf die Zeit zurückblicken, wo ihr „Haus“ wüste gelassen wurde, so finden wir dort eine Periode von 37 Jahren, in welcher sie fielen als Volk — von A. D. 33 bis A. D. 70, wo Jerusalem durch Titus und sein Heer gänzlich zerstört wurde, und von welcher Zeit an sie beständig zerstört und in Trübsal gewesen sind, ohne göttliche Gnade. Was wir darum 1878 erwarten sollten, wäre ein dementsprechendes stufenweises Dämmern der Gnade. Wie das Unglück A. D. 33 anfang über sie zu kommen, so sollten Segnungen anfangen über sie zu kommen A. D. 1878.

Bietet sich uns seit A. D. 1878 irgend etwas, das einen Segen für das fleischliche Israel anzeigt? Sicherlich. In demselben Jahre wurde der Berliner Kongreß abgehalten; und sein Vorsitzender war Lord Beaconsfield, der Vertreter der Britischen Regierung und Jude von Geburt. Da wurde das Wort des Propheten erfüllt:

„Da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja, sie werden ergreifen den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: wir wollen mit dir gehen.“ — (Sach. 8, 23.)

Zunahme der Zionisten-Bewegung.

Jene Gesandten der Großmächte gingen alle mit Lord Beaconsfield, sie billigten alle die von ihm verfolgte Politik. Durch die Beschlüsse dieser Konferenz wurden Ägypten und Palästina unter den Schutz Großbritanniens gestellt, andere Teile des türkischen Reiches wurden unter den Schutz anderer Mächte gestellt. Von diesem Tage an ist Israels Hoffnungsstern immer mehr aufgegangen. In Palästina sind den Juden Freiheiten und Vorteile gewährt worden, wie sie sie 18 Jahrhunderte nicht gehabt hatten. Wohl sind diese Freiheiten noch sehr beschränkt; wohl sind in dieser Zeit in verschiedenen Ländern große Verfolgungen über sie gekommen, besonders in Rußland; aber alle diese Erfahrungen sind heilsam für sie; und sie erwachen dadurch zu einem erneuten Eifer für Gott, für seine Verheißungen und für das Heilige Land. Unter der Anregung dieser Verfolgungen und Beschränkungen, und unter göttlicher Gnade, ist die Zionisten-Bewegung unter den Juden entstanden, hat nationale Ausdehnung erlangt und hat das Verlangen dieses Volkes nach göttlicher Gnade und Segen vermehrt, wie er Abraham, Isaac und Jakob und allen heiligen Propheten verheißene ist, und wie er nun bald unter dem Millenniums-Königreich Christi erfüllt werden soll.

Wir ziehen diese Schlüsse nicht aus den diesbezüglichen Tatsachen, sondern vielmehr aus den Weissagungen; denn einige von den heute hier Anwesenden wissen wohl, daß Medner schon in den siebziger Jahren dieselben Ansichten von demselben Standpunkt aus und im Druck aussprach. Vor der Berliner Konferenz, und 20 Jahre vor der Entstehung der Zionisten-Bewegung, verkündigte er die Bewegung genau so, wie dieselbe Ihnen heute vor Augen steht. Ja, von Tag zu Tag häufen sich die Beweise der Erfüllung dieser Weissagungen, jedoch so stufenweis, daß die Welt im allgemeinen nicht erkennt, was geschieht. Bald werden die Tore Palästinas zum allgemeinen Empfang der Juden geöffnet werden, und es wird wieder an Menschen, noch an Geld fehlen, um diese jetzige Wüste blühen zu machen, wie die Lilien. Zudem wird Gottes Segen über das Land und das Volk zurückkehren, je mehr wir uns dem Ende der „Zeiten der Heiden“ nähern, das, wie wir gezeigt haben, A. D. 1915 erreicht sein wird.

Prüfen wir nun die Weissagungen, die uns die Länge der Ungnade Israels angeben und uns die genaue Zeit ihres Anfangs und Endes zeigen.

Jeremias' Weissagung.

Jeremias war einer der hervorragendsten Propheten Israels. Er war es, der ihre Gefangenschaft in Babylon voraussagte, und daß die Verödung des Landes 70 Jahre dauern würde, und daß dann das Volk zurückgebracht werden würde durch göttliche Gnade. Aber die Prophezeiung, die wir jetzt zitieren, bezieht sich auf eine noch ernstere Gefangenschaft. Sie lautet: „Ich werde euch aus diesem Lande wegschleubern in ein Land, welches ihr nicht gekannt habt, weder ihr, noch eure Väter; und daselbst werdet ihr anderen Göttern (Herrscher) dienen Tag und Nacht, weil ich euch keine Gnade schenken werde.“ (Jer. 16, 9—13.) Diese Tage der Ungnade begannen mit ihrer Verwerfung des Messias, und die Voraussagen sind während der vergangenen achtzehn Jahrhunderte in volstem Maße erfüllt worden, wie die ganze Welt bezeugt. Die Prophezeiung konnte sich nicht auf die Babylonische Gefangenschaft beziehen, die einzige, die sie seit der Zeit Jeremias noch gehabt haben. Wir sind dessen gewiß, denn der Prophet spricht — „in ein Land, welches ihr nicht gekannt habt, weder ihr noch eure Väter.“ Abraham und seine Familie kamen von Babylonien, so konnte nicht auf dieses Land hingewiesen werden. Zudem erzeigte ihnen der Herr auch in Babylon Gnade. Aber, wie wir soeben gesehen haben, seit mehr als 18 Jahrhunderten ist Israel unter alle Völker der Erde verstreut, und das ohne irgend ein Zeichen göttlicher Gnade.

Der Herr fährt dann fort, durch den Propheten zu erklären, wie er Israel zu bestimmter Zeit wieder sammeln will (B. 13 bis 15): „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da nicht mehr gesagt werden wird: So wahr Jehova lebt, der die Kinder Israel aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat! sondern, So wahr Jehova lebt, der die Kinder Israel heraufgeführt hat aus dem Lande des Nordens (Rußland, wo mehr als die Hälfte der Juden wohnen) und aus allen Ländern, wohin er sie vertrieben hatte! Und ich werde sie in ihr Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe.“

Wir könnten die Zeugnisse vervielfältigen, beides aus dem Alten und Neuen Testament, um die Wiederherstellung Israels

zu göttlicher Gnade in bestimmter Zeit zu beweisen, aber wir müssen fortfahren und einen folgenden Vers in derselben Prophezeiung beachten: „Und zuvor will ich **zwiefach vergelten** ihre Ungerechtigkeit und ihre Sünde.“

Das hebräische Wort, das „zwiefach“ überseht ist, heißt *Mischneh* und bedeutet ein zweiter Teil, eine Wiederholung. So verstanden würde der Prophet erklären, daß von der Zeit ihrer Verwerfung von der Gnade bis zu der Zeit ihrer Rückkehr zur Gnade eine Wiederholung oder Verdoppelung der Zeit ihrer früheren Geschichte, in der sie sich der göttlichen Gnade erfreuten, stattfinden würde. Das ist durch die Karte illustriert. Hier sehen wir die Periode der Gnade vom Tode Jakobs bis zum Tode Jesu, 1845 Jahre lang; und hier sehen wir, in dieser anderen Spalte, die Periode der Ungnade von gleicher Länge, mit dem Tode Jesu beginnend und 1878 endend. Wir erinnern indes daran, daß die Ungnade stufenweis kam 37 Jahre lang, und demgemäß müssen wir annehmen, daß die Gnade ebenfalls stufenweis während einer gleichen Periode von 37 Jahren zurückkehrt, die 1915 enden wird. Wie klar und deutlich ist dies Zeugnis; „Ich will euch *Mischneh* vergelten (eine Wiederholung) in einem Lande, welches ihr nicht gekannt habt, weder ihr noch eure Väter; . . . weil ich euch keine Gnade schenken werde.“ (Jer. 16, 18, 19.) Arme Juden! Wir freuen uns für sie, daß der bessere Tag anbricht — daß stufenweis ihr Segen an die Stelle des Fluchs tritt, den sie selbst auf sich geladen haben, als sie sprachen: „Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder!“ (Matth. 27, 25.)

Es mag jemand einwenden: „Ja, das klingt ganz entscheidend, ganz in Harmonie mit dem, was Sie behaupten; und doch ist es nur ein Ausspruch eines Propheten; gibt es noch mehr Beweise?“ Wir erwidern, daß der Ausspruch eines einzigen Propheten überzeugend sein sollte; viele Weissagungen, die beim ersten Advent erfüllt wurden, hatten nicht mehr Zeugnis, als dies. Aber unser himmlischer Vater hat uns in großer Barmherzigkeit — in Herablassung zu unserer Schwachheit im Glauben — noch weitere Beweise geben lassen. Durch Sacharja (9, 12) weist der Herr auf dieselbe Sache hin und gebraucht dasselbe Wort „*Mischneh*“, aber von einem andern Standpunkt aus.

Jeremias sah diese Zerstreuung Israels voraus und verkündigte sie als eine zukünftige Sache. Sacharja nahm seinen Standpunkt in ferner Zukunft und sah in prophetischer Vision Jesus auf einem Esel nach Jerusalem reiten, und, als ob er an seiner Seite stehe, ruft der Prophet: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen; gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend.“ (Sach. 9, 9.)

Erfüllung einer Weissagung.

Beachten Sie die genaue Erfüllung dieser Worte. (Matth. 21, 4—9; Joh. 12, 12—15; Luk. 19, 40—42.) Jeder Punkt wurde erfüllt, selbst das Jauchzen: und als das Volk Josanna rief, forderten die Pharisäer Jesus auf, ihnen zu wehren, aber er verweigerte es und sprach: „Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Warum? Weil es geweissagt worden war, daß ein Jauchzen sein würde, und jeder Punkt der Prophetie mußte erfüllt werden. Möge diese Genauigkeit in den Einzelheiten der prophetischen Erfüllung in uns Vertrauen erwecken zu diesen und anderen Aussprüchen der Weissagungen.

Der Prophet fährt fort, die üblen Folgen der Verwerfung des Messias zu beschreiben. Für Jehova sprechend, redet er Israel an wie folgt: „Kehret zur Festung (Christus) zurück, ihr Gefangenen der Hoffnung! Schon heute verkünde ich, daß ich dir das doppelte (*Mischneh*) erstatten werde.“ (Sach. 9, 12.) Wie bestimmt ist dieser Ausspruch über Israels Doppeltes, der uns genau auf den Tag hinweist, an welchem der Wendepunkt in ihrer Geschichte eintrat, — „Schon heute.“ Die Tatsachen zeigen, daß dies der Wendepunkt ihrer nationalen Laufbahn war. Dieselbe Sache lehrte das Symbol des Passahlammes, es mußte bei Vollmond gegessen werden, der Mond war symbolisch von der Dispensation des Gesetzes, wie die Sonne das Symbol der Evangeliums-Dispensation ist. Der Vollmond wies hin auf die Zeit, da ihre Gnadenzeit die höchste Stufe erreicht hatte, und wo sie abgebrochen wurde und der Niedergang seinen Anfang nahm.

Es steht geschrieben, daß aus dem Munde zweier oder dreier Zeugen jedes Wort bestätigt werden soll. Wir haben bereits zwei gehört. Hören wir noch den dritten, nämlich Jesaias — einen anderen der heiligen Propheten, dessen Weissagungen wieder und wieder erfüllt worden sind. Auch ihm war eine Botschaft über Israels Doppeltes gegeben worden, aber sein Standpunkt war hier in unserer Zeit — A. D. 1878, in der Vollendung des Doppelten — und er spricht: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum

Herzen Jerusalems, und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jehovas zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden. (Jes. 40, 1—2.)

Nur noch wenige Jahre.

Das von Jesaias gebrauchte Wort, das mit Zwiefältig überseht ist, heißt *Kephel* und bedeutet doppelt in dem Sinne, daß ein Ding in der Mitte zusammengefasst wird. Es ist in voller Übereinstimmung und Bestätigung dessen, was wir bereits gesehen haben. Wie wunderbar, daß Gott das so besonders ausgesprochen hat, und doch, wie die Schrift erklärt, diese Dinge in seinem Wort so verborgen hat, daß viele der Weisen und Klugen sie übersehen haben! Und sie werden jetzt nur darum erkannt, weil wir heute in der Zeit ihrer Erfüllung leben, und daher in der bestimmten Zeit, wo sie erkannt werden sollten. Was könnten wir mehr verlangen über den Gegenstand? Wie entscheidend stellt doch dies alles fest, daß Israels Periode der Ungnade ebenso lange dauern würde, als die vorhergehende Gnade, und wie einfach ist der Nachweis, daß dieses Doppelte in einem Sinne des Wortes vollendet ist, und daß es 1915 im weiteren Sinne völlig vollendet sein wird.

Unsere Herzen freuen sich an diesen Zeugnissen aus dem Worte Gottes über Israels Gnade, aber als Christen haben wir noch ein anderes und persönlicheres Interesse an diesen Zahlen. Wir haben Interesse für die Juden, aber wir haben auch Interesse an uns selbst — Interesse an der Wohlfahrt der Kirche Christi, der Ekklesia, des geistigen Israel, das jetzt erwählt wird. Und nun, liebe Freunde, richte ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine Sache von hoher Bedeutung, nämlich darauf, daß diese von dem Herrn durch die Propheten fixierten Messungen der Angelegenheiten des fleischlichen Israel auch dazu dienen, einige große und wichtige Dinge in den Angelegenheiten des geistigen Israel zu messen.

Ich erinnere Sie an des Apostel Paulus Abhandlungen über die Angelegenheiten des natürlichen und des geistigen Israel in Kap. 9, 10 und 11 seiner Epistel an die Römer. Er weist hier die Verwerfung Christi durch das jüdische Volk und ihre eigene spätere Verwerfung durch den Herrn nach, und die Blindheit und das Straucheln, das aus dieser Verwerfung folgte. Er zitiert aus den Weissagungen, um zu zeigen, daß die ganze Sache von dem Herrn vorher erkannt und vorher gesagt worden war. Dann stellt er in dem ersten Kapitel die Frage: „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“ Er antwortet: „Das sei ferne!“ Dann fährt er in seinem Argument fort zu beweisen, daß die Schriften des Alten Testaments überall darin übereinstimmen, daß zukünftige Gnade über Israel kommen soll, und daß dieses zukünftige Segnen Israels der Vorläufer eines zukünftigen Segnens aller Geschlechter der Erde sein wird, und „Leben aus den Toten“ bedeutet. (Röm. 9, 15.)

St. Pauli Argument.

St. Pauli Argument wird besonders interessant und nachdrücklich, wenn wir zum 25. Vers kommen. Ich will nicht die Zeit in Anspruch nehmen, um alles zu lesen, aber ich hoffe, daß Sie in Ihren eigenen Bibeln zu Haus des Apostels klare Ausführung über Israels Zukunft nachlesen werden, und wie die Prophezeiung durch die verherrlichte Kirche erfüllt werden soll. „Also haben auch jetzt diese an eure Vergnadigung nicht geglaubt, auf daß auch sie unter die Vergnadigung kommen.“ Die ganze Sache ist graphisch dargelegt in Vers 25—32. Aber unser Interesse konzentriert sich auf einen Ausspruch in Vers 25: „Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ Wir haben bereits gesehen, wo diese Verstockung begann — als sie den Herrn verwarfen und kreuzigten. Wir sehen, daß sie während all dieser dazwischenliegenden 18 Jahrhunderte gedauert hat, und wir haben soeben aus dem Zeugnis dreier Propheten gesehen, daß diese Verstockung abgezwungen werden und ein allgemeiner Segen und eine Wiederherstellung zu göttlicher Gnade eintreten soll, von 1878 an und sobald die „Zeiten der Nationen“ abgelaufen sind, was, wie wir gesehen haben, 1915 geschehen sein wird.

Halten wir nun diesen Gedanken fest, während wir des Apostels Worte prüfen: „Bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ Die Bedeutung ist diese: Israels Ungnade oder Verstockung wird andauern, bis die volle Zahl der geistigen Israeliten, die Gott aus jedem Volke, Nation und Stamm herausammelt, gefunden sein wird. Die Bedeutung des Ausspruchs, wenn er im Zusammenhang erkannt wird, ist einfach, daß 1915 — zur Zeit, wenn Israels Gnade völlig sein wird — alle besonderen geistlichen Gnaden, die während dieses Evangeliums-Zeitalters dem geistigen Israel angeboten waren, vollständig zu Ende sein werden. Sie werden ebenso vollständig enden, wie die irdischen Gnaden, deren sich Israel erfreute, zu der Zeit endeten, als

unsere geistigen Gnaden begannen. Das ist eine schwerwiegende Frage für Gottes Volk.

Für einige mag es ein gewisses Maß von Furcht bringen, zu denken, daß das Ende dieser besonderen Zeit besonderer Gnade und Gelegenheit so nahe gekommen ist; aber für andere die dem Herrn nahe stehen, wird es ein gewisses Maß von Freude bringen, wie der Herr sagte: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blicket auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 28.) Ein Teil unserer Absicht, die Aufmerksamkeit heute auf diese Dinge zu richten, ist, daß einige von dem treuen Volke Gottes in allen Denominationen, die bisher nicht zu einem Interesse an dem Worte Gottes und zu einer Prüfung dieser wichtigen und großen Gegenstände erwacht sind, mit Enthusiasmus erfüllt, belebt, erfrischt, in ihrer geistigen Gesundheit und Energie und zum Dienst erweckt werden mögen; und daß sie dadurch um so besser imstand sein werden, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen, so lange es noch „heute“ heißt.

Water vieler Nationen.

Bisher haben wir die Sache größtenteils vom Standpunkt des fleischlichen Israel aus betrachtet und haben nur die Schlüsse zu Gunsten des geistigen Israel gezogen. Jetzt laden wir Sie ein, die Sache von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten, von dem Standpunkt des geistigen Israel. Beachten Sie, daß Gott die natürlichen Israeliten, ihr Gesetz, ihren Bund, ihr Zeitalter, als Vorbilder der geistigen, höheren herrlicheren Dinge gebrauchte, welche er uns als dem Haus der Söhne verliehen hat, im Gegensatz zu den Söhnen der Vergangenheit, die dadurch geehrt wurden, daß sie zum Haus der Knechte gehörten.

Das Gesetz war ein Schatten der (damals) zukünftigen Güter — jeder Zug desselben war vorbildlich von höheren Dingen. Das irdische Volk, das fleischliche Israel, hatte irdische Verheißungen, aber das gegenbildliche Volk, das geistige Israel, hat himmlische Verheißungen. Durch das ganze Alte Testament gibt es keine Andeutung, daß geistige oder himmlische Zustände die damals vorgehaltene Hoffnung seien. Der gute Vater Abraham wurde nicht durch himmlische Verheißungen ermutigt, sondern durch irdische, als Gott zu ihm sagte: „Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Orte, wo du bist, gen Norden und gen Süden und gen Osten und gen Westen. Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich's geben und deinem Samen ewiglich.“ (1. Mose 13, 14—15.) Keine solche irdische Verheißungen wurden dem geistigen Hause gegeben, aber „die größten und kostbaren Verheißungen, auf daß wir durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werden möchten.“ (2. Petr. 1, 4.)

Diese zwei Samen Abrahams wurden in einer ihm gegebenen Verheißung ausdrücklich unterschieden, obgleich er wahrscheinlich die Sache nicht völlig verstanden haben mag. Gott sprach zu ihm: „Ich werde sehr mehrnen deinen Samen, 1.) wie die Sterne des Himmels und 2.) wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist.“ (1. Mose 22, 17.) Die Sterne des Himmels symbolisierten vortrefflich das geistige Haus der Söhne, den wahren Samen Abrahams im höchsten Sinne des Wortes — den Christus. Jesus ist dieser besondere Same Abrahams, und die Treuen des Evangeliums-Zeitalters sollen in dem geistigen Teil dieser Verheißungen seine Geossen sein, wie der Apostel sagt: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.)

Muß noch erfüllt werden.

Wenn wir aber den himmlischen Teil der Verheißungen ererben, so bleibt noch der irdische Teil zu erfüllen, und wie wir bereits gezeigt haben, sollen die alten Heiligen den vornehmsten Platz in der Welt haben als die Repräsentanten des geistigen Königreichs, wenn die Millenniums-Dispensation beginnt. Um sie werden sich natürlicherweise alle Treuen in Israel nach dem Fleisch sammeln; und um diese werden sich wiederum nach und nach alle Aufrichtigen aus der ganzen Welt sammeln, alle, denen durch Glauben und Gehorsam das Vorrecht zuteil wird, Kinder Abrahams zu werden. Wie geschrieben steht: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt.“ (1. Mose 17, 4; Röm 4, 17.)

Unser heutiges Thema beschränkt uns besonders auf die beiden Israel und ihre beiden Zeitalter. Wir finden den Parallelismus zwischen ihnen auch in den Cherubim des Allerheiligsten dargestellt. Diese bildeten einen Teil des Deckels der „Bundeslade“; ihre Flügel ausgebreitet, schauten ihre Angesichter nach innen auf den Mittelpunkt des Gnadenstuhls — auf den Punkt, auf welchen das Blut der Versöhnung gesprengt wurde. Während diese zwei Cherubim die Weisheit und Liebe repräsentierten, welche auf die Befriedigung der Gerechtigkeit durch das

große Sühnopfer warten, waren beide zu fliegen bereit, um zu dienen und die gnädigen Absichten Gottes auszuführen, sobald die bestimmte Zeit zum Segnen der Welt völlig gekommen sein würde; aber außerdem veranschaulichten sie auch in zutreffender Weise das jüdische und das Evangeliums-Zeitalter — das eine auf Christus und die Versöhnung hinschauend, das andere zurückblickend auf dieses große Ereignis. Betrachten wir kurz sowohl die Harmonie als auch die Verschiedenheiten zwischen diesen beiden Dispensationen: das Gesetz und das Evangelium; die Periode der Gnade für das fleischliche Israel und die Periode der Gnade für das geistige Israel; das fleischliche Haus und das geistige Haus; das Haus der Knechte und das Haus der Söhne.

Das Haus der Knechte.

Das Haus der Knechte war in Jakob gegründet worden, dessen Juname Israel war, ein Fürst Gottes; das Haus der Söhne war durch unseren Herrn Jesus gegründet worden und wird in der Schrift als der wahre „Israel Gottes“ bezeichnet. (Gal. 6, 16.) Das Haus der Knechte wurde in den „zweölf Söhnen Jakobs“ (Israels) gegründet; das Haus der Söhne hingegen mit den „zweölf Aposteln des Lammes.“ Das Haus der Knechte hatte einen Mittler für seinen Gesetzes-Bund und eine Hütte, mit Händen gemacht; das Haus der Söhne hat einen besseren Mittler für einen neuen Bund und eine Hütte, nicht mit Händen gemacht. Das Haus der Knechte hatte eine Priesterschaft, mit Hohenpriestern, Unter-Priestern und einer Ordnung von Leviten, deren Hauptaufgabe war, unter dem Gesetz „sowohl Gaben als Schlachtopfer“ darzubringen (Hebr. 9, 9); das Haus der Söhne hat auch eine Priesterschaft — „Ihr seid ein königliches Priestertum.“ (1. Petr. 2, 9.)

In dieser königlichen Priesterschaft nimmt unser Herr Jesus, der Hohenpriester unserer Ordnung die erste Stelle ein, und ihm zunächst und mit ihm verbunden steht die Kirche, die Ekklesia, sein Leib, der Haushalt des Glaubens, dessen Hauptaufgabe in der gegenwärtigen Zeit es ist, sowohl Gaben als Opfer darzubringen. Das Haus der Knechte hatte das Blut von Rindern und Böcken als Sündopfer und Versöhnung, die als Vorbilder sehr bedeutungsvoll waren, aber „niemals Sünde hinwegnehmen konnten“; das Haus der Söhne, als eine königliche Priesterschaft, hat wirkungsvollere Opfer, oder wie der Apostel erklärt, „bessere Opfer“ als diese — welche uns für immer reinigen von dem Verwustsein der Sünde und uns ganz und völlig mit dem Vater versöhnen. Das Haus der Knechte hatte seine Hauptstadt im irdischen Jerusalem; das Haus der Söhne hat seine Hauptstadt im Neuen Jerusalem. Das Haus der Knechte hatte eine Gefangenschaft in Babylon, von der nur sehr wenige zurückkehrten, aus Mangel an Glauben an den Herrn; das Haus der Söhne hat eine Periode der Gefangenschaft in dem mystischen Babylon gehabt, von der verhältnismäßig nur sehr wenige zurückkehren und ernstlich die vorigen Wege suchen. Das Haus der Knechte genoß 1845 Jahre lang göttliche Gnade irdischer Art, die in Verbindung mit dem ersten Advent des Herrn mit einer großen Trübsal und Prüfung zu Ende ging; das Haus der Söhne ist durch eine gleiche Periode von 1845 Jahren hindurch, und nun in eine Periode der Trübsal und Prüfung hineingegangen, die im engsten Zusammenhang steht mit dem zweiten Advent unseres Herrn und der Aufrichtung seines Königreichs. Wie könnten diese Parallelen zutreffender und auffälliger sein!

Die Ernte das Ende des Zeitalters.

Das Ende der Gnade für das Haus der Knechte wurde eine „Ernte“-Zeit genannt, und in derselben wurde der Weizen gesammelt und die Spren verworfen. Die Periode der Gnade für das Haus der Söhne schließt auch mit einer „Ernte“-Zeit, von welcher der Herr uns prophetisch gesagt hat, daß sie eine Scheidung des „Weizens“ vom „Scheinweizen“ (Unkraut), und das Sammeln des „Weizens“ in die „Scheuer“ der neuen Natur und die Verwerfung des Scheinweizens bedeuten würde.

Machen diese Dinge, liebe Freunde, uns nicht den Eindruck, als wären sie besonderer Beachtung wert? Sind wir nicht als Christen durchdrungen von dem Glauben, daß die Führung und Leitung unseres himmlischen Vaters die Angelegenheiten seines Volkes auch in diesem Evangeliums-Zeitalter ebenso völlig überwaltet, wie in dem vorhergehenden vorbildlichen Zeitalter? Die Lektion, die uns daraus entsteht, ist, daß wir heute in der Ernte dieses Zeitalters leben; und das bietet uns die Erklärung für das wundervolle Licht der Erkenntnis der Wahrheit, das auf den Weg der getreuen Kinder Gottes scheint, dessen Zweck nicht ist, nur Neugier zu befriedigen, sondern unseren Charakter zu reifen und uns so zu befähigen und zuzubereiten für die himmlischen und glorreichen Dinge, für die wir „berufen“ sind.

Ereignisse, die bald geschehen müssen auf der Erde.

Das Herannahen des Millenniums.

Vortrag (5) über das 1000 jährige Reich — „Dein Reich komme!“

„Was bald geschehen muß.“ (Off. 1, 1.) Diese Worte, die zutreffend waren, als unser Herr sie aussprach, sind jetzt, 1800 Jahre später, nicht weniger wahr. Wir sind gewiß, daß die wundervollen Ereignisse, mit welchen dieses Zeitalter enden und das Millenniums-Zeitalter beginnen soll, jetzt nahe, ja vor der Tür sind. Einige meinen indes, der Herr und die Apostel müßten sich geirrt haben, als sie solche Ausdrücke gebrauchten, denn, so sagen sie, 1800 Jahre sind nicht „bald“.

Wir erwidern, daß es ganz auf den Standpunkt ankommt. Vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet sind 1800 Jahre eine schrecklich lange Periode, aber nicht so vom göttlichen Standpunkt aus. Der Prophet deutet das an, wenn er spricht: „Tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag.“ (Ps. 90, 4.) Ja, antwortet der Apostel Petrus, „Dies eine sei euch nicht verborgen, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre.“ (2. Petr. 3, 8.)

Vom göttlichen Standpunkt sind daher die 6000 Jahre seit der Schöpfung Adams nur sechs Tage einer großen Woche, deren großer Sabbath das Millenniums-Zeitalter ist. Stellen wir uns z. B. vor, daß der Handwerker oder die Hausfrau eine Woche mühevoller Arbeit im Sinne hat, die am Montag Morgen beginnen und am Samstag Abend enden soll, und nehmen wir an, daß Freitag Morgen gekommen ist — würde irgend jemand sagen können, es entspreche der Wahrheit nicht, wenn gesagt würde: Die Woche ist bald zu Ende, die Arbeitszeit ist nur noch kurz; die verheißene Ruhe wird bald kommen? Sicherlich, das würden gebräuchliche und geeignete Ausdrücke sein. Und so dürfen wir annehmen, verhält sich die Sache mit unserem Herrn und seinen Aposteln. Sie lebten im Anfang des fünften Tausend-jahrtausends, und mit Recht erkannte der in ihnen wohnende Heilige Geist die verheißenen Segnungen als nahe.

Verdunkelnde Irrtümer vermieden.

Vielleicht ist es denen, welche diesen Studien der Zeit-Prophetie beigegeben haben, sonderbar erschienen, daß in den verschiedenen prophetischen Messungen, die bisher geprüft wurden, keine enthalten sind, welche das zweite Kommen unseres Herrn andeuten. Das ist um so ungewöhnlicher, als unsere adventistischen Freunde, welche gewöhnlich aus der prophetischen Auslegung ein Monopol machen, all ihre Energie darauf richten, die Zeit des Advents zu beweisen. Unserer Auffassung nach hat ein Mißverständnis ihrerseits über den Zweck und die Art und Weise des zweiten Kommens sie verwirrt. Da sie annehmen, daß das zweite Kommen des Herrn in einem Leibe von Fleisch und den Menschen sichtbar sein werde; und ferner, daß der Zweck seines Kommens der sei, seine Heiligen zu sich zu sammeln und den Rest der Menschen und die Welt selbst gänzlich mit Feuer zu vernichten, — so sind sie genötigt worden, die verschiedenen Zeit-Propheteiungen zu dehnen und zu verdrehen, damit sie alle in demselben Moment und an dem einen Tage enden, an dem sie erwarten, daß Christus erscheinen, das Gericht der Welt stattfinden und das Verbrennen beginnen soll.

Von diesen beiden Irrtümern befreit, sind wir vorbereitet, die verschiedenen Weissagungen so anzuwenden, wie sie beabsichtigt waren, einige an einem Datum endend und andere an einem anderen, und aus ihnen die beabsichtigten Lektionen zu gewinnen. Zunächst sind unsere Augen geöffnet worden zu einer Erkenntnis der Tatsache, daß das Gericht der Welt die Prüfung derselben für ewiges Leben bedeutet, und nicht ihre Verbannung zum zweiten Tode. Wir sehen, daß die Welt als ein Geschlecht verurteilt wurde um der ursprünglichen Sünde willen, daß die ganze Welt seit nun 6000 Jahren unter diesem Fluch oder Todesurteil gewesen ist. Wir sehen, daß Gott uns in großer Barmherzigkeit von diesem Fluch oder Urteil ewigen Todes durch den Tod seines Sohnes, unseres Herrn erlöst hat. Wir sehen, daß die einzigen, welche diesem Todesurteil entgingen und zwar nur gerechtere Weise, die wenigen sind, die mit hörenden Ohren und verständnisvollen Herzen gesegnet worden sind. Wie der Apostel von diesen erklärt: „Wir sind entflohen dem Verderben, das in der Welt ist.“ (2. Petr. 1, 4.) Die große Masse der Menschheit außer dem Haushalt des Glaubens ist noch unter dem ursprünglichen Urteil — ewigem Tode.

Wir sehen, daß Gottes Absicht, jetzt einigen eine Erkenntnis zu geben, wodurch sie diesem Urteil entfliehen und ewiges Leben in Christo erreichen können, dahin geht, „eine kleine Herde“ zu sammeln, zu Miterben mit seinem Sohn an dem glorreichen Millenniums-Königreich.

Der Same Abrahams.

Wir sehen, daß Christus und seine überwindende Kirche, seine Braut, den Samen Abrahams bilden (Gal. 3, 29), der im Millenniums-Zeitalter alle Geschlechter der Erde segnen soll. Wir sehen, daß der Segen, der über die Welt kommen soll, die Prüfung oder das Gericht jenes gesegneten Millenniums-Tages sein wird, und daß, als Vorbedingungen zur Prüfung der Welt für ewiges Leben, die Erkenntnis des Herrn und volle Heiligkeit verheißene sind. Dies bewahrt uns vor dem Gedanken, daß allein der Kirche, der kleinen Herde Christi, ein Anteil an den Segnungen zukommt, die durch die Versöhnung sicher gestellt sind. Es bewahrt uns auch vor der irrthümlichen Annahme, daß das zweite Kommen Christi das Ende aller Hoffnung, Barmherzigkeit und Prüfung ist. Es zeigt uns im Gegenteil, daß, soweit die Allgemeinheit unseres Geschlechts in Betracht kommt, dieses Ereignis für die Welt erst der Beginn göttlicher Barmherzigkeit, Gelegenheit und Prüfung für ewiges Leben ist.

Durch sorgfältiges Prüfen des Wortes unseres himmlischen Vaters sind wir zur völligen Gewißheit gelangt, daß, als unser Herr Jesus ein Mensch wurde, er die Herrlichkeit und Würde und Ehre seiner geistigen Existenz ablegte, nicht um in alle Ewigkeit ein Mensch zu bleiben, sondern damit er als ein Mensch das Lösegeld für Adam und sein ganzes Geschlecht zahlen könne. Wir sehen, daß er das tat, und wir haben das klare Zeugnis der Schrift dafür, daß es dem Vater gefiel, ihn wiederum zu ehren, nicht nur mit derselben Ehre, die er vorher hatte, sondern nach seinem Wohlgefallen mit weit höheren Ehren, weit über Engel, Fürstentümer und Gewalten und jeden anderen Namen. Wir nehmen das klare Zeugnis der Feil. Schrift an, daß er „getötet wurde im Fleisch, aber lebendig gemacht im Geist“; und wir sehen auch, daß er nach seiner Auferstehung, obwohl noch 40 Tage in der Welt, doch nur selten seinen Jüngern erschien und zwar nur sieben verschiedene Male und nur für wenige Augenblicke, und in verschiedenen Gestalten (Matth. 16, 12), ihnen und uns zum Beweis, daß, obwohl er derselbe Jesus war, er nun doch „verwandelt“ und nicht mehr Mensch und menschlichen Verhältnissen unterworfen ist. Um das zu demonstrieren, erschien er in dem Raum bei seinen Jüngern, als „die Türen verschlossen“ waren, und scheidend „verschwand er vor ihnen.“ Er erschien im Fleisch und in Kleidern, wie es die Gelegenheiten erforderten, und zeigte dadurch dieselbe Macht, die er und heilige Engel mit ihm schon in früheren Zeiten bewiesen hatten; wie z. B. als der Herr und zwei Engel Abraham erschienen, mit ihm aßen und mit ihm redeten, und hernach gingen, um Lot aus Sodom zu erretten.

Nicht mehr ein Mensch.

Wir erkennen also, daß unser Herr Jesus nicht mehr ein Mensch ist, sondern wie der Apostel erklärt: „Der Herr ist der Geist“; und „wenn wir auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also.“ (2. Kor. 3, 17; 5, 16.) Wir erwarten daher nicht, wie andere, daß er zum zweiten Mal im Fleisch kommen wird. Unsere Erwartungen sind im Gegenteil, gleich denen der Apostel, daß wir „verwandelt“ und ihm gleich gemacht werden, um ihn zu sehen, wie er ist, — nicht wie er beim ersten Advent war. (1. Joh. 3, 2.)

Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern mein Vater allein.“ (Matth. 24, 36.)

Es ist nicht unsere Absicht, irgend welche Beweise zu liefern über Tag und Stunde in der Zukunft, wo unser Herr kommen wird; aber wir wünschen die Aufmerksamkeit auf diesen Text zu lenken, damit es uns allen klar werde, daß er oft falsch angewendet wird. Er sagt nicht, daß über diesen Tag und diese Stunde niemand jemals etwas wissen würde. Als der Herr diesen Ausspruch tat, wußten allerdings weder Menschen, noch Engel, noch der Herr Jesus selbst die Zeit seines zweiten Kommens. Wenn aber das zweite Kommen stattfindet, dann wird es ohne Zweifel der Herr wissen — schon vor dieser Zeit; und ebenso die heiligen Engel, die mit ihm kommen; und es würde kein Widerspruch sein, wenn einige unter dem geweihten Volke Gottes von dem Ereignis indirekt Bescheid erhalten hätten. Andere Schriftstellen handeln „von dem Tag des Herrn“ und deuten eine Periode an, in der er offenbar werden wird. So sagt uns z. B. der Apostel, daß „der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.“ Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann

kommt ein plötzliches Verderben über sie, gleichwie die Geburtswunden über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.“ (1. Thess. 5, 2—4.) Wie unzuverlässig ist doch dieser Ausspruch, und wie klar tritt der Unterschied hervor zwischen der Kirche und der Welt — zwischen der Kirche, welche von dem Tag des Herrn im Voraus wissen wird, und derjenigen, die es nicht wissen wird, bis die große Drangsal des „Tages der Rache“ über sie hereinbricht.*)

*) Siehe die ausführliche Behandlung des Themas der Wiederkunft und Gegenwart Christi in der Januar-Nummer dieses Jahrgangs — gratis.

„Siehe, ich komme wie ein Dieb.“

Wir werden viele von Ihnen überraschen durch das, was wir jetzt über die Zeit der Gegenwart des Herrn sagen werden. Was wir sagen, wird denen nicht Furcht und Zittern des Herzens verursachen, die treu in des Herrn Fußstapfen wandeln; und wenn unsere Bemerkungen dazu dienen sollten, einige zu einer genaueren Prüfung dieser Sachen aus dem Schlafe aufzurütteln, die mehr oder weniger von dem Geist der Welt betäubt sind, von dem Geist des Vergnügens, dem Geist des Begehrens, dem Geist der Selbstsucht, so werden wir uns ihres Erwachens freuen, und auch sie würden Grund haben, Gott dafür zu preisen. Wir möchten Ihnen nachweisen, liebe Freunde, daß das Zeugnis der Heil. Schrift, das wir früher geprüft haben, und andere, die wir heute gern prüfen würden, wenn wir Zeit hätten, deutlich lehren, daß wir jetzt „in den Tagen des Sohnes des Menschen“ leben — in der Parusia, in der Zeit der Gegenwart des Herrn. Dabei braucht niemand zu erschrecken, denn wir weisen Sie nicht auf ein zukünftiges Datum hin, sondern zurück auf den Herbst des Jahres 1874, und keiner von Ihnen, noch ich selbst oder irgend jemand sonst — hatte die geringste Kenntnis von der Tatsache, der Ankunft des Herrn.

Unser Herr sagte: „Siehe, ich komme wie ein Dieb“ — still, heimlich, unerkannt; und so ist es geschehen. Er kam, ohne daß Sie es wußten und ohne daß ich es wußte. Aber seit seiner Gegenwart hat das Licht der Wahrheit in besonderer Weise auf sein Wort geschienen; er hat sich in der Tat umgürtet und ist hinzugegetreten, um seinem Volk zu dienen. Ich habe seit jener Zeit seine besondere Gnade und Wahrheit über „Neue und Alte Dinge“ in besonderer Weise erfahren; und Sie sind ebenso begnadigt worden. Und nach unserem Verständnis der Lehren des Wortes Gottes soll während der Erntezeit, und ehe die große Zeit der Anarchie und Drangsal über die Welt hereinbrechen und die gegenwärtigen Institutionen zertrümmern wird, das ganze treue Volk des Herrn, alle rechte Israeliten, in denen kein Falsch ist, zu einer Erkenntnis des Herrn und der Wahrheit gebracht werden, zu einer Erkenntnis des göttlichen Planes der Zeitalter und der Gegenwart des Höchsten Schnitters in der Ernte dieses Zeitalters.

Es überrascht uns nicht, daß nicht alle Kinder Gottes die Speise zur rechten Zeit im selben Augenblick bekommen. Sie muß vielmehr von einem zum anderen sich verbreiten, wie das mehrere Illustrationen der Heil. Schrift andeuten. Ich suche sie heute einigen von Ihnen mitzuteilen, und Sie wiederum werden anderen damit dienen, bis alle „Verständigen es verstehen“ werden. Aber die Schrift ist ebenso bestimmt in dem Ausspruch, daß „keine der Gottlosen es verstehen“ werden. Diejenigen, welche rebellischen Geistes und Herzens sind und, auch wenn sie Gottes wahre Kinder sind, in ihren Herzen Neid, Bosheit, Haß, Streit und andere Werke des Fleisches und des Teufels kultivieren, sind nicht in einem Zustand, die Stimme des Sohnes des Menschen zu hören. Er bedient sich der Stimme eines leisen Säufelns, nur für solche bestimmt, die ein Ohr haben zu hören; und dies Hören wird nur solchen gewährt, deren Herzen im Einklang sind mit dem Geist und dem Willen des Herrn.

Die verschiedenen Zeit-Propphetien, obwohl sie das zweite Kommen Christi nicht erwähnen, deuten jedoch klar an und schließen die Tatsache ein, daß seine Gegenwart,

seine Parusia, im Oktober 1874

beginnen würde. Wir erinnern zuerst an das Jubeljahr-Vorbild, das wir bereits geprüft haben. Wir erinnern daran, wie ausdrücklich es anzeigte, daß „die Zeiten der Wiederbringung aller Dinge“ — der Erde großes Jubeljahr — im Oktober 1874 beginnen sollte. Wir erinnern uns auch der zwei Reihen von Zeugnissen über den Gegenstand — das Gesetz und die Propheten — und wie sie beide auf dieselbe Zeit hinweisen. Wir erinnern uns ebenfalls; wie wir uns nach Beweisen eines Restitutions-Werkes umschauten, und wie wir zu dem Schluß gelangten, daß die geeignete Sache, die wir suchen sollten, das Niederreißen und Umstürzen der gegenwärtigen Institutionen wäre, um Raum zu machen für die glorreichen Dinge, welche

verheißten sind. Wir sahen, wie in der Dämmerung des vorbildlichen Jubeljahres in Israel eine Bewegung platzgreifen mußte, ein Blasen von Posaunen, ein Erwachen des Volkes, ein Geltendmachen ihrer Rechte, ein Fordern ihres Erbes etc. Und so finden wir, daß seit 1874 dieses selbe Werk des Blasens der Posaunen, des Forderns von Rechten und Privilegien an der Tagesordnung gewesen ist.

Betrachten wir nun die Worte des Apostels Petrus, die vor achtzehn Jahrhunderten ausgesprochen wurden. Er sagte: „Zeiten der Erquickung werden kommen vom Angesicht des Herrn, und er wird Jesus Christus senden, welchen die Himmel aufnehmen müssen (zurückhalten), bis zu den Zeiten der Wiederbringung aller Dinge.“ (Apg. 3, 19—21.) Beachten wir diese Worte genau — die Himmel sollten unseren Erlöser aufnehmen, ihn zurückhalten, bis zu den Erquickungszeiten. Daraus lernen wir demnach, daß, wenn Erquickungszeiten im Oktober des Jahres 1874 begannen, die Himmel unseren Herrn nicht länger zurückhielten. Das ist eine indirekte Art, wie die Heil. Schrift uns über die Gegenwart des Herrn seit 1874 belehrt; Redner war jedoch völlig in Unkenntnis über die Tatsache fast zwei Jahre lang nach dem Ereignis, und dann wurde er sie nicht durch Träume oder Visionen oder andere ähnliche Mittel gewahrt, sondern aus den Zeugnissen der Propheten, wie solche von Ihnen heute vernommen werden.

Teilweise Erfüllung im Jahre 1799.

Wir wünschten ganz besonders, Zeit zu haben, um Ihre Aufmerksamkeit des längeren auf das zu richten, was der Prophet Daniel „die Tage des Wartens“ nennt. In der Weissagung sagte er die Erhebung des Papsttums voraus und, wie wir bereits gesehen haben, gab die Länge seiner Herrschaft als 1260 prophetische Tage an — 1260 buchstäbliche Jahre — genau dasselbe, was im Buch der Offenbarung dreimal als die Zeiten des Gedeihens jenes großen Systems bezeichnet wird, das 1260 Tage, 1260 buchstäbliche Jahre lang, „die Heiligen des Höchsten vernichtete.“ Wir möchten gern Zeit haben zu zeigen, daß die 1260 Jahre päpstlicher Herrschaft vom Jahre 539 bis zum Jahre 1799 A. D. währten — von jener Zeit an, als das Papsttum zur Macht gelangt war, bis zu der Zeit, wo seine Macht durch Napoleon Bonaparte gebrochen wurde, der den Papst als Gefangenen nach Frankreich führte und dadurch der ganzen Welt zeigte, daß die Ansprüche des Mannes, der auf dem päpstlichen Thron saß und behauptete, ein anderer Gott auf Erden zu sein, und Gewalt im Himmel, auf Erden und im Fegfeuer zu besitzen, nur prahlerische Behauptungen gewesen waren, die durch keinen wirklichen Beweis göttlicher Macht aufrecht erhalten wurden.

Wir hätten gern gezeigt, daß die nächste Periode von 1290 Tagen, 1290 Jahren, im Jahre 1829 endete: mit dem Beginn der zweiten Advents-Bewegung in dieser Periode, und dem großen Einfluß, den sie auf ihre Zeit hatte. Wir hätten ferner gern gezeigt, daß die 1335 prophetischen Tage, 1335 Jahre, in derselben Weissagung bis zum Oktober des Jahres 1874 reichten — genau bis zu demselben Datum und der durch das Jubeljahr angedeuteten Zeit. Wir richten nur kurz Ihre Aufmerksamkeit auf die Worte des Propheten Daniel in Verbindung mit diesen 1335 Tagen. Er sagte: „Glückselig der, welcher harret und tausend dreihundert und fünfundsiebzig Tage erreicht!“ (Dan. 12, 12.) Was sollen wir dazu sagen, liebe Brüder? Ist es nicht also, daß die, welche lebten und geduldig auf die Erfüllung der gnädigen Verheißungen des Herrn warteten, einen besonderen Segen in dieser Ernte-Zeit empfangen haben? — einen Segen, der im Herbst des Jahres 1874 seinen Anfang nahm? Gewiß ist das nicht zu leugnen — gewiß ist jeder Schritt unseres Fortschritts in der Erkenntnis des göttlichen Planes ein neuer Grund zur Freude. „Er hat ein neues Lied in meinen Mund gelegt, einen Lobgesang unserm Gott.“ (Ps. 40, 3.)

Die Zeiten der Heiden enden A. D. 1915.

Beachten wir nun die andere Weissagung über Israels sieben Zeiten der Züchtigung unter den Nationen. — Die Zeiten der 2520 Jahre von der Hinwegnahme der Krone von dem Haupt ihres letzten Königs, Zedekia, bis auf die jetzige Zeit herab und darüber hinaus bis zum Jahre 1915. Diese Weissagung weist hin auf das letzte Ende der Zeit der Drangsal, in welcher wir leben — der 40 Jahre zwischen Oktober 1874 und 1915. Eine Periode von 40 Jahren ist demnach vorgesehen, erstens für das Einsammeln der Ernte des Evangeliums-Zeitalters — die Auferstehung der schlafenden Heiligen und die Prüfung und Sammlung der lebenden Glieder des Leibes Christi; und schließlich für die große Zeit der Trübsal, welche Raum machen wird für die volle Aufrichtung des Königreichs der Herrlichkeit und seinen Frieden und Segen. Die Zeit scheint lang genug, doch nicht zu lang. Bereits ist das Werk der

Sammlung der Heiligen wohl im Gang, und jedes Jahr bricht die Wahrheit sich weiter Bahn, wie auch die Opposition des Irrtums zunimmt. Esf Jahre etwa bleiben noch übrig, und wenn wir um uns schauen, so sehen wir, daß die ganze Welt aufwacht.

Wenden Sie z. B. auf die Kirche. Sie sehen, wie der Unglaube unter dem Namen der „Höheren Kritik“ in das nominelle Heiligtum eindringt — wie wenige bleiben rein und frei von der Befleckung! Sie ist gewiß dazu bestimmt, eine Scheidung herbeizuführen; aber ach, wenige nur werden treu erfunden werden für Gott und sein Wort. Die große Mehrheit, ihren Glauben verlierend, wird in inniger Gemeinschaft mit diesem Irrwege stehen, daß sie eine Zeitlang ihren Fall aus göttlicher Gnade nicht erkennen wird. Es wird nicht viele Jahre bedürfen, um diese Trennung vollständig zu machen. Wenden Sie auf die Welt, Sie sehen, wie die Liebe zum Mammon alle bezaubert hat und wie noch an wenig anderes gedacht wird, als an Geld und Vergnügungen in zivilisierten Ländern. Sie sehen, wie dieser Geist der Selbstsucht unter den Massen wirkt, ja unter allen Klassen der Welt im allgemeinen, wie diese in Bündel gebunden werden — in Organisationen, Vereinigungen, Verbindungen, — und wie die kapitalistische Klasse in eben demselben Maße in wieder andere Verbindungen, Vereinigungen, Konföderationen und Trübs gebunden wird. Und Sie bemerken gewiß, wie derselbe Geist und dieselben Beweggründe in die Kirche eindringen, die sich schützen muß und sich erhöhen und Macht gewinnen will. Mit welchem Bedenken müssen Sie nun bemerken, wie weit diese Organisationen in der heutigen Zeit vorangeschritten sind und welch ein Kampf es sein wird, wenn alle völlig organisiert sind, und der Kampf ums Leben beginnt! Die Heil. Schrift sagt uns ausdrücklich, wie dieser Kampf seinen Anfang nehmen wird: Babylon die Große wird fallen und die Könige und Fürsten und Mächtigen der Erde mit ihr. Sie werden untergehen in dem Kampf, in einer schrecklichen Zeit der Anarchie. Der einzige Lichtstrahl der Zukunft liegt jenseits dieses „Fluches“ in den gnädigen Verheißungen des Gottes des Himmels, der auf den Trümmern der gegenwärtigen Institutionen sein Königreich aufrichten wird.

Parallelen des Jüdischen und Evangeliums-Zeitalters.

Wenden wir, liebe Freunde, nochmals auf den Gegenstand, der im letzten Vortrag behandelt worden ist: Die Parallelen der Jüdischen und Evangeliums-Dispensationen. Alle diese betrachteten Weissagungen stehen in völliger Harmonie mit den Lehren der Parallelen „der beiden Häuser Israels“ — des Hauses der Knechte und des Hauses der Söhne — des einen unter Moses, dem Mittler des Gesetzesbundes, des anderen unter Christo, dem Mittler des Neuen Bundes — des einen, gegründet in Jakob mit seinen 12 Söhnen, dem natürlichen Israel; des anderen, gegründet durch Christus, dem wahren Israel Gottes, mit seinen 12 Aposteln. Das Haus der Knechte begann, wie wir gesehen haben, mit dem Tode Jakobs und währte 1811 Jahre, bis zur ersten Advents-Bewegung zur Zeit der Geburt unseres Herrn, als alle Menschen in Erwartung des Messias waren, und weise Männer aus dem Morgenland Ihn suchten. Und ebenso reichten 1811 Jahre vom Tode Christi, wo dieses Evangeliums-Zeitalter begann, bis zu der zweiten Advents-Bewegung im Jahre 1844.

Wir sind nicht „Zweite Adventisten“, noch würden diese Leute in irgend einem Sinne oder Grade uns oder unsere Lehren anerkennen, aber wir glauben, daß die Bewegung, welche 1844 ihren Höhepunkt erreichte, in gewissem Maße von dem Unmächtigen angeregt war, und daß sie einen mächtigen Einfluß zu Gunsten der Wahrheit hatte. Damals gingen die Jungfrauen, wie es Matth. 25 vorausgesetzt wurde, aus, dem Bräutigam entgegen, und er verzog, und sie alle schlummerten, und schliefen hernach bis zum Morgen, bis zu dem Ruf: „Siehe da, der Bräutigam ist gegenwärtig!“ Dreißig Jahre nach der Advents-Bewegung in Bethlehem war eine andere Advents-Bewegung am Jordan, als Johannes Jesum als den Messias verkündigte, und als unser Herr tatsächlich in sein Werk eintrat. Und ähnlich am Ende dieses Zeitalters: 30 Jahre nach 1844 bringt uns zu 1874, wo das Jubeljahr-Zeugnis uns des Herrn Gegenwart verkündigt. Vierzig Jahre nachdem Jesus von Johannes im Jordan getauft worden war, wurde die jüdische Nation gänzlich umgestürzt in der größten Drangsalzeit, die dieses bedrängte Volk jemals erlebt hat — ihre Stadt wurde gänzlich zerstört. Und so reichen 40 Jahre nach 1874 bis zum Jahre 1915, wo das Gegenbild Israels, nämlich die Christenheit, gänzlich umgestürzt sein wird in einer Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.

Nicht durch Zufall, sondern durch Vorsehung.

Sind diese Dinge zufällig, liebe Freunde? Doch auf keinen Fall. Sie sind alle auf die Schrift gegründet; sie sind alle

einfach und leicht zu demonstrieren; und doch blieben sie alle durch die Eigentümlichkeit ihrer Darlegung verborgen, oder durch die mit ihrer Auslegung verbundenen Tatsachen, so daß sie bis jetzt nicht verstanden werden konnten, — nicht bis Gott in der von Ihm festbestimmten Zeit den Schleier lüftete. So sprach Gott zu Daniel, dem Propheten, in Antwort auf seine Frage über diese Zeiten und Zeitalter: „Gehe hin, Daniel; denn die Worte sollen verschlossen und versiegelt sein bis zur Zeit des Endes.“ (Dan. 12, 9.) Wie Sie bereits wissen, liebe Freunde, begann die Zeit des Endes im Jahre 1799, vor mehr als einem Jahrhundert. Seitdem leben wir in der Zeit des Endes, welche Bezeichnung ein anderer Name ist für das, was der Prophet Nahum „den Tag seiner Rüstung“ nennt. (Nah. 2, 3.) Seit 1799 stehen wir schon in der Zeit der Rüstung des Herrn für das Millenniums-Königreich. Er hat den Vorhang gelüftet, und von allen Seiten Licht über die Menschen hereindringen lassen, — in bezug auf Maschinenwesen, Chemie und jede Art der Wissenschaft und Kunst.

Beweise und Zeichen überall um uns her.

Alle diese Dinge und Umstände haben dazu gebient, die Zeit, in der wir leben, zu der großartigsten zu machen, die die Welt je gesehen hat; und doch sind diese großartigen Privilegien und Segnungen im Begriff, für unsere gegenwärtige Zivilisation die große Katastrophe der Anarchie zu bewirken, die wir soeben angedeutet haben. Das Gesetz der Selbstsucht herrscht in allen Klassen und erzeugt Neid, Haß, Bosheit, Streit und wird schließlich durch den Sozialismus zur Anarchie führen und das ganze soziale Gebäude zertrümmern.

Alles das wird von dem Propheten bemerkt, denn er gibt uns in demselben Zusammenhang, nachdem ihm gesagt worden war, daß die Weissagung „versiegelt sein solle bis zur Zeit des Endes“, eine Beschreibung dieser Zeit des Endes — eine Schilderung, die so wunderbar paßt, daß sie jeden überraschen muß, der sie prüft. Beachten Sie den Wortlaut: In der Zeit des Endes werden 1.) viele hin- und herlaufen und 2.) so wird die Erkenntnis sich mehren, und 3.) die Verständigen werden darauf achten, und 4.) es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen, seitdem ein Volk ist.“ (Dan. 12: 1, 4, 10, Schmoller.)

Beachten Sie die vier Punkte. Erstens das Hin- und Herlaufen. Welch eine wunderbare Erfüllung sehen wir vor unseren Augen — Dampfschiffe, Eisenbahnen, Fahrräder, jede Erfindung zur Fortbewegung, und mit immer steigender Schnelligkeit und immer größer an der Zahl. Die ganze Welt läuft hin und her, genau so wie Gott es durch den Propheten vorhergesagt, gerade für diese Zeit des Endes. Könnten wir jemals eine genauere Erfüllung einer Weissagung zu sehen hoffen? Gewiß nicht!

Beachten Sie den zweiten Punkt: Erkenntnis wird sich mehren. Nicht nur sind heute wissenschaftliche Kenntnisse vermehrt, sondern (wie das der Gedanke zu sein scheint) Kenntnisse und Erkenntnis im allgemeinen sind viel mehr verbreitet als früher; und dies ganz besonders in der sogenannten Christenheit, die in der Prophetie die Welt ist. Bildung nimmt in wundervoller Weise zu; Kinder von zehn Jahren lernen Dinge, die ihre Urgroßväter niemals lernten. In jedem Lande hat Bildung zugenommen, und das ist eine andere bemerkenswerte Erfüllung der Weissagung. Könnte es klarer sein?

Beachten Sie den dritten Punkt: Die Verständigen werden darauf achten — die Vision verstehen, die Daniel nicht verstehen konnte, ja die ihm zu verstehen nicht vergönnt war, die nicht für ihn beabsichtigt war. Wir stellen uns selbst nicht als weltlich Weise hin, liebe Freunde. Im Gegenteil, wir suchen die Weisheit die von Oben kommt, das Licht, das von der Lampe ausstrahlt, die Gott uns gegeben hat, Sein Wort; und alle, welche seiner Leitung folgen, sind vom göttlichen Standpunkt aus die wahrhaft Weisen. Diese Klasse kann jetzt „verstehen“; aber wie der Zusammenhang erklärt, die Gottlosen „werden gottlos handeln; und keine der Gottlosen werden es verstehen.“ Sie werden ihre eigenen Wege gehen, und der Plan Gottes und das Wort Gottes wird ihnen in dem Maße immer törichter erscheinen, als ihre wissenschaftlichen (?) Geister ihre Evolutionstheorien und die Schwierigkeiten der Höheren Kritik festhalten. Sehen wir also, daß dieser Teil der Weissagung in Erfüllung geht? Öffnet sich nicht das Wort und der Plan Gottes für sein geweihtes Volk, wie nie zuvor?!

Und nun beachten Sie den vierten Punkt: „Es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem ein Volk ist.“ Der Ausblick von jedem Standpunkt aus, aber besonders vom Standpunkt derjenigen, welche von Gottes Standpunkt aus schauen, ist, daß die Zeit der Drangsal nahe bevorsteht.

Zunehmende Erkenntnis verursacht Unzufriedenheit.

Wir sehen, daß die Wohlfahrt dieser Zeit des Endes dem Glück und Frieden nicht günstig ist; wir sehen, wie die ganze Welt immer unzufriedener wird, obgleich sie immer mehr Segnungen und Gnaden von Gott empfängt, als je zuvor. Wir sehen, daß Erkenntnis dieser Unzufriedenheit zu Grunde liegt. Erkenntnis ist eine Kraft — Kraft zum Guten oder zum Bösen, je nach den Gefühlen des Herzens. Wir müssen erwarten, daß nur solche Herzen, die dem Herrn geweiht sind und von seinem Geist geleitet werden, diese Kraft der Erkenntnis in einer solchen Weise gebrauchen werden, daß sie selbst und ihre Mitmenschen Vorteil davon haben werden; und da diese die kleine Minderheit der zivilisierten Welt ausmachen, so darf es uns nicht überraschen, wenn Erkenntnis und dementsprechende Kraftäußerungen im Begriff sind, die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu zertrümmern. Gott wird so den Zorn der Menschen ihn preisen lassen; denn vom Millenniums-Standpunkt zurückblickend, werden die Menschen zum erstenmal sehen, was die Gottlosigkeit und Irrtümer der gegenwärtigen Zeit auf sich hatten, wie sie sie jetzt nicht sehen können, weil sie ihnen so nahe sind, und sie ein Lebensinteresse an ihnen haben. Sie werden sehen, daß in jedem Sinne des Wortes Selbstsucht die Grundlage der gegenwärtigen Institutionen war; selbst in die Wohltaten der jetzigen Zeit läuft in gewissem Maße Selbstsucht mit unter. Gott will der ganzen Welt eine furchtbare Lektion von dem Resultat der Selbstsucht geben in der Katastrophe der Drangsal und Auflösung, die sie herbeiführen wird; Er wünscht, daß alle lernen, daß seine Mittel und seine Wege nicht nur die rechten Mittel und Wege sind, sondern auch die einzigen, in denen Erkenntnis und Freiheit und dementsprechende Kräfte zum Segen und Vorteil aller gebraucht werden können.

Leuchten Ihnen nicht diese Dinge als schriftgemäß und zugleich vernünftig ein — als im Einklang mit dem Worte Gottes und dem Zeugnis unseres Verstandes, wie sie in jeder Hinsicht diesen Eindruck auf mich machen? Wenn ja, so bin ich gewiß, daß Ihre Herzen vor Freude springen bei dem Gedanken, daß die dunkle Nacht der Sünde und des Leidens der Erde bald zu Ende sein und der glorreiche Morgen des Königreichs bald anbrechen wird. Und Sie werden mit Begier nach den Dingen fragen, die bald geschehen müssen — Dinge, welche täglich geschehen, in deren Mitte wir leben, — wenn dieses prophetische Zeugnis und die äußeren Bestätigungen irgend Vertrauen verdienen.

Was müssen wir von der Kirche erwarten? mag jemand fragen. Ich antworte, daß viel davon abhängt, welche Kirche gemeint ist. Es gibt viele Kirchen der Menschen, aber nur eine Kirche, Ecclesia des liebevollen Gottes, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Die Heilige Schrift zeigt überall, daß die Kirchen der Menschen mehr oder weniger auf Irrtum gegründet sind und in ihren verschiedenen Hürden nicht nur des Herrn Schafe, sondern die weltlichen Böde einschließen — nicht nur des Herrn Weizen, sondern den Scheinweizen der Welt. Wir verstehen ebenso wenig, daß die Schrift lehrt, daß die Böde und der Scheinweizen alle rauhe, grobe, schlechte und nichtswürdige Menschen sind, als daß die Schafe und der Weizen alle wohlhabende und elegante Herren und Damen sind. Der Maßstab und die Kennzeichen sind andere. Wir lesen: „Der Herr kennet die Seinen“ — ungeachtet äußerer Kleidung, Bildung, Erscheinung oder Reichtum. Und ferner lesen wir: „Der Herr siehet das Herz an“, und wiederum, daß nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle Gott berufen hat, sondern die weltlich Armen, die reich sind im Glauben, um Erben des Reiches zu werden. (1. Kor. 1, 26; Jak. 2, 5.)

Diese also, „arme Kinder Gottes“, müssen wir in all den verschiedenen Weizenfeldern zu finden erwarten, hinter all den verschiedenen Bekenntnis-Zäunen, inmitten all der verschiedenen Bündel des Scheinweizens. Das Erstwerk nun, so weit es den Weizen betrifft, wird in dem Herausammeln desselben bestehen. Der Herr spricht von der Christenheit oder dem Kirchentum als Ganzes unter dem Namen Babylon — ein Name, der ursprünglich nur „der Mutter der Huren“ gegeben war, der aber nunmehr ebenso anwendbar geworden ist für alle ihre Tochter-Systeme. Diese alle werden von dem Herrn in seiner letzten Botschaft angedeutet, wenn er sagt: „Gefallen, gefallen ist Babylon. Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Off. 18, 2—4.)

Die Ernte-Sichel — Gegenwärtige Wahrheit.

Wir glauben, liebe Freunde, daß der Herr die gegenwärtige Wahrheit als eine Sichel ausfendet, um den wahren Weizen

aus allen Enden des Weizenfeldes zu sammeln, nicht um sie in eine andere Denomination oder Sekte oder Partei oder unter einen anderen Namen zu sammeln, sondern um sie einfach zum Herrn zu sammeln — zur Gemeinschaft mit ihm und zur Gemeinschaft mit anderen in demselben kostbaren Glauben. Wir versuchen auf keine Weise eine Sekte oder Partei zu organisieren. Wir sind des Kirchenwesens müde, aber voll von Liebe zu der großen Christenheit, welche Jesus und die Apostel gründeten, unter deren Bedingungen und Verhältnissen das ganze Volk des Herrn zu einander in Herzengemeinschaft gebracht wird, — für solche sind Sektens- und Bekenntnis-Bände überflüssig, denn sie folgen alle der Stimme des einen guten Hirten und haben allein acht auf solche Unterhirten und Lehrer, die da wandeln in seinen Fußstapfen. Sie haben einen Geist, den Geist der Wahrheit und sind ein Leib, wie der Apostel es ausdrückt. (1. Kor. 12, 13—27.)

Die Felder sind weiß zur Ernte, und jeder Tag bringt einen neuen Riß zwischen der Namen-Christenheit und der wahren Christenheit, und um so augenscheinlicher wird es, daß die nominellen Systeme immer weltlicher werden. Die Schulen und Universitäten aller kirchlichen Schattierungen haben seit Jahren gelehrte Ungläubige ausgebildet, die nicht mehr an die Inspiration des Wortes Gottes glauben, als an die Inspiration eines Shakespear oder Dickens, und sie zögern nicht, das unter sich auszusprechen, obwohl viele ihren Unglauben in schlauer Weise vor solchen Gliedern ihrer Herden verbergen, von denen sie fürchten, daß sie durch die Kenntnis der Tatsachen irritiert werden würden; aber indem ihre Zahl zunimmt, wird auch ihr Mut zur Kühnheit, und in ihren eigenen Kreisen scheuen sie sich nicht, von denen, welche die Bibel unverfälscht annehmen, als von Toren und alten Narren zu reben. Wir wollen uns freuen, um Christi willen für Narren gehalten zu werden. Auch wollen wir nicht zu bemerken verfehlen, daß die zur Trennung vorliegenden Gründe dieselben sind, wie beim ersten Advent. Damals drehte sich die Frage um die Notwendigkeit des Todes Christi als Sündopfer, und heute dreht sie sich um dasselbe Problem. Ist Christus unser Erlöser oder nur ein großer Lehrer? Alle „Höheren Kritiker“ behaupten das letztere, daß Jesus ein großer Lehrer war, aber nicht ein Erlöser; eine Erlösung sei nicht nötig. Sie halten fest an der Evolutions-Theorie, der Mensch sei anstatt vom Ebenbilde Gottes ab- und in Wildheit und Verderbtheit hinein, aufwärts gefallen, wie sie es ausdrücken — aus tierischen Zuständen in den gegenwärtigen Zustand gekommen. Das ist die Schlachtlinie, darüber täusche sich niemand.

Fähig zu stehen an dem bösen Tage.

Wir leben heute, liebe Freunde, in der Zeit, auf welche der Apostel hinweist, wenn er sagt: „Nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage zu widerstehen und nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermöget.“ (Eph. 6, 13.) Wir leben jetzt in dem bösen Tage — dem Tage der Prüfung, dem Tage auf den der Prophet hinweist, wenn er erklärt: „Tausend werden fallen an deiner Seite und Zehntausend an deiner Rechten.“ Diese Tausende fallen bereits unter den Pfeilen des Skeptizismus, Höherer Kritik, Evolution etc.; der Kampf hat bereits begonnen. Aber es ist noch Zeit für die, welche Gottes Volk und treu sind, die Jubeljahr-Posaune zu hören, die Situation zu erkennen, und die ganze Waffenrüstung Gottes anzulegen, wodurch sie an diesem bösen Tage selbst zu stehen imstande sein werden, und auch anderen zu stehen behilflich sein können.

Diese Serie unserer Versammlungen hat mit diesem Vortrag ein Ende, aber es ist unsere zuversichtliche Hoffnung, daß unter dieser interessierten und aufmerksamen Versammlung eine gute Anzahl solcher sich befinden, die das Wort des Apostels beachten, die ganze Waffenrüstung Gottes anlegen und vor dem Fallen (in Unglauben, der eine Form der Gottseligkeit hat, aber ihre Kraft verleugnet) mit der großen Mamentirche, Babylon, bewahrt bleiben werden. Wir hoffen, daß es uns gestattet sein wird, Ihnen auch ferner zu dienen, und versichern Sie, daß es uns eine große Freude sein wird. Die Botschaft, die wir aus Gottes Wort bringen, ist für Sie und für alle, die in Wahrheit seine Kinder sind. Wir freuen uns, allen denen eine helfende Hand reichen zu dürfen, die unser Anerbieten annehmen wollen. Es soll uns freuen, so viele von Ihnen als möglich in unseren regelmässigen Versammlungen zu sehen.

Möge die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes uns und alle leiten, welche in Wahrheit geweihte Schafe des Herrn sind, auf rechten Wegen, zu des Herrn Ehre und unserem zeitlichen und ewigen Segen. Amen.

„Mene, mene, tefel, upharsin.“ Der Fall Babylons.

„Auspruch über Babel, welchen Jesaja geschaut hat: Erhebet ein Banner auf hohem Berge, rufet ihnen zu mit lauter Stimme, schwinget die Hand daß sie einziehen in die Tore der Eiden! Ich habe meine Heiligen entboten, auch meine Heiden gerufen zu meinem Zorne, meine Stolz Frohlockenden; . . . aus fernem Lande Gekommene vom Ende des Himmels — Jehova und die Werkzeuge seines Grimmes, um das ganze Land zu verderben.“

„Horch! ein Getümmel auf den Bergen, wie von einem großen Volke; horch! ein Getöse von Königreichen verammelter Nationen: — Jehova der Heerscharen mustert ein Heerheer. Heulet, denn nahe ist der Tag Jehovas; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen. Darum werden alle Hände erschaffen, und jedes Menschenherz wird zerschmelzen. Und sie werden bestürzt sein, Wehen und Schmerzen werden sie ergreifen, sie winden sich gleich einer Gebärenden; einer starrt den andern an, ihre Angesichter glühen.“

„Siehe, der Tag Jehovas kommt grausam mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen; und ihre Sünder wird er aus derselben vertilgen. Denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen; die Sonne wird finstern sein bei ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen.“

„Und ich werde heimjagen an dem Erdkreis die Bosheit, und an den Gefessenen ihre Missetat; und ich werde ein Ende machen dem Hochmut der Stolzen und die Hoffart der Gewalttätigen erniedrigen. Ich will den Sterblichen kostbarer machen als gediegenes Gold, und den Menschen als Gold von Ophir. Darum werde ich die Himmel erzittern machen, und die Erde wird aufbeben von ihrer Stelle: beim Grimm Jehovas der Heerscharen und am Tage seiner Zornglut.“ (Jes. 13, 1–13. Vergleiche Off. 18, 14; Hebr. 12, 26–29.) Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen, und die Gerechtigkeit zum Sentenzial; und der Hagel wird hinwegraffen die Gerechtigkeit der Lüge, die Wasser werden den Bergungsort wegschwemmen.“ (Jes. 28, 17.)

Die verschiedenen Weissagungen Jesajas, Jeremias, Daniels und der Offenbarung Johannes betreffs Babylons stehen alle vollkommen im Einklang und beziehen sich offenbar alle auf die gleiche große Stadt. Da nun dieselben an der wirklichen Stadt Babylon nur in sehr begrenztem Maße sich erfüllt haben, und diejenigen der Offenbarung zudem mehrere Jahrhunderte nach der Zerstörung Babylons geschrieben wurden, so ist klar, daß das Gemeinliche in all diesen Weissagungen sich auf etwas bezieht, von dem die Stadt Babylon nur ein Vorbild war. Ebenso klar ist, daß, da die Weissagungen Jesajas und Jeremias betreffs ihres Sturzes an der wirklichen Stadt in Erfüllung gegangen sind, dieselbe auch in ihrem Sturz, nicht bloß in ihren Eigenschaften, ein Vorbild jener großen Stadt ist, von welcher Johannes im 17. und 18. Kapitel der Offenbarung in symbolischer Sprache handelt, und welche auch die übrigen Propheten in erster Linie meinen.

Wie schon angedeutet, ist die heutige Namenschristenheit das Gegenbild des alten Babylons. Demnach sind die feierlichen Warnungen und Weissagungen, welche die Propheten an das alte Babylon richteten, von großem Belang für die gegenwärtige Generation. Möchte sie nur weise genug sein, dieselben zu beachten!

Wenn auch andere Namen, wie Edom, Ephraim, Ariel etc. in der heiligen Schrift symbolisch von der Namenschristenheit gebraucht werden, so ist doch „Babylon“ der am meisten angemendete Name, seine Bedeutung, „Verwirrung“, paßt in sehr bemerkenswerter Weise. Auch der Apostel Paulus spricht von einem geistlichen Israel dem Namen nach im Gegensatz zu dem Namen-Israel nach dem Fleisch. (Röm. 9, 8; 1. Kor. 10, 18; Gal. 6, 16.) In gleicher Weise gibt es ein geistliches Namen-Nation und ein Namen-Nation nach dem Fleisch. (Jes. 33, 14; Amos 6, 1.) Doch abgesehen hiervon wollen wir einige auffallende Uebereinstimmungen zwischen der Namen-Christenheit und ihrem Vorbild, Babylon, und das ausdrückliche Zeugnis des Wortes Gottes über den Gegenstand anführen. Alsdann werden wir auf die jetzige Haltung der Namen-Christenheit und die jetzigen Anzeichen ihres geweisagten Falles hinweisen.

Die Offenbarung Johannes setzt voraus, daß es nicht schwierig sein wird, diese große symbolische Stadt zu entdecken, weil sie ihren Namen auf der Stirne trägt, d. h. sie ist so deutlich gekennzeichnet, daß wir sie sehen müssen, selbst wenn wir unsere Augen schließen und uns weigern, hinzusehen. „An ihrer Stirn [hat sie] einen Namen geschrieben: Geheimnis, Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde.“ (Off. 17, 5.) Doch bevor wir das symbolische Babylon behandeln, wollen wir das wirkliche, jenes vorbildende Babylon uns ansehen, uns seine hervorstechendsten Züge merken und alsdann das Gegenbild zur Vergleichung heranziehen.

Babylon bezeichnete nicht bloß die Hauptstadt des babylonischen Reiches, sondern auch dieses Reich selbst. Babylon war die prunkvollste und wahrscheinlich auch die größte Stadt der alten Welt. Sie war im Quadrat gebaut, und mitten durch floß der Euphrat. Gegen feindliche Angriffe war sie durch einen tiefen mit Wasser gefüllten Graben und eine zwiefache Mauer geschützt, welche 32 bis 85 Fuß dick und 75 bis 300 Fuß hoch war. Oben auf der Mauer waren (angeblich 250) niedrige Türme, und in der Mauer waren hundert eiserne Tore, 25 auf jeder Seite des Quadrats und je zwei gegenüber liegende Tore waren durch eine gerade Straße verbunden, so daß sich die Straßen immer im rechten Winkel kreuzten. Herrliche Paläste, Tempel und die Beute aus siegreichen Kriegen schmückten die Stadt. Ihr größter König, dem sie in erster Linie ihre Großartigkeit und ihren Kriegszug verdankte, war Nebukadnezar. Aber aus ihrem Reichtum, ihrer Prunksucht, entwickelte sich sittliche Verkommenheit, die dem Verfall und Sturz voranging. Das Volk verehrte den Gözen Baal und brachte ihm Menschenopfer dar. Wie tief sie infolge dessen sanken, kann man an dem ermessenen, was Gott durch den Mund seines Propheten (Jer. 7, 9;

19, 5) dem Volke Israel vorhält, beifügend, daß es all diese Greuel den Babyloniern nachgeahmt habe.

Bemerkenswert ist, daß der Name Babel, der bekanntlich an die Verwirrung erinnert, die beim Turmbau stattfand, „Verwirrung“ bedeutet, während in der Sprache der Babylonier selber der Name „Gottes Tor“ bedeutet. Dementsprechend wird Babylon auch die „goldene Stadt“, „die schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer“ (Jes. 13, 19) genannt. Aber schon unter Nebukadnezars Enkel, Belsazar, kam der Fall, zu dem Hochmut, Fülle und Müßiggang unvermeidlich und rasch führen. Während die Einwohner, die nahende Gefahr nicht ahnend, das Beispiel ihres Königs nachahmten und sich erniedrigenden Erzessen hingaben, drangen die Perser unter Cyrus durch das Bett des Euphrat, dessen Wasser sie abgeleitet hatten, in die Stadt, und bemächtigten sich derselben nach einem großen Blutbad. So ging die Weissagung der seltsamen Mauerinschrift, „Mene, mene, tefel, upharsin“, in Erfüllung, wenige Stunden bloß nachdem Daniel sie dahin erklärt, daß sie bedeute: „Gott hat dein Königreich gezählt und macht ihm ein Ende. Du bist auf der Wage gewogen und zu leicht gefunden worden. Dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben.“ Und so vollständig war später die Zerstörung der Stadt, daß selbst ihre Lage in Vergessenheit geriet und lange Zeit unbestimmbar blieb. Gleich einem Mühlstein, versenkt mitten im Meer, ist Babylon seit Jahrhunderten versunken, um nimmer sich zu erheben; selbst sein Gedächtnis ist zum Spott geworden.

Nun kommen wir zum Gegenbild, und zwar werden wir zunächst zeigen, daß die Heilige Schrift dasselbe deutlich erkennbar macht, und sodann, daß das Vorbild vortrefflich mit dem Gegenbild stimmt. In der symbolischen Redeweise der Weissagung bedeutet „Stadt“ eine kirchliche Herrschaft, die sich auf große Macht und großen Einfluß stützt. So ist die „heilige Stadt, das neue Jerusalem“, das übliche Vorbild für das aufergerichtete Reich Gottes, die Uebernieder des Evangeliumszeitalters, die dann erhöht und herrlich gemacht sind und herrschen. Die Kirche ist im gleichen Zusammenhang als ein Weib dargestellt, als „die Braut, des Lammes Weib“, voll Macht und Herrlichkeit, und sich stützend auf die Macht und Autorität Christi, ihres Gemahls. Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln . . . und sprach: „Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes . . . Und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem.“ (Off. 21, 9, 10.) Dementsprechend ist dies symbolische „Babylon, die große [Stadt]“, das große Reich der Namenkirche (Off. 17, 1–6), als Hure bezeichnet, als ein gefallenes Weib (eine abgefallene Kirche, im Gegensatz zu welcher die wahre Kirche eine Jungfrau ist), erhoben zu Macht und Gewalt Herrschaft, und in weitgehendem Maße unterstützt durch die „Könige der Erde“, die bürgerliche Gewalt, welche überall mehr oder weniger von ihrem Geiste und ihrer Lehre durchdrungen ist. Die abgefallene Kirche hat ihre Jungfräulichkeit verloren. Statt als treue Braut und keusche Jungfrau auf ihre Erhöhung durch den himmlischen Bräutigam zu harren, verband sie sich mit den „Königen der Erde“ und gab ihre Jungfräulichkeit preis, sowohl in bezug auf ihre Lehre als in bezug auf ihren Charakter, um sich den Anschauungen der Welt anzupassen. Zum Lohn empfing sie, und jetzt in ausgedehntem Maße, von ihr eine Art Herrschaft in der Gegenwart. Daß sie nicht an den Herrn, nach dessen Namen sie sich nennt, und ihren hohen Beruf, die Braut Christi zu sein, glaubt, rechtfertigt wohl ihre symbolische Bezeichnung als „Hure“, während ihr Einfluß voll Unbeständigkeit und Verwirrung, durch den Namen „Babylon“ verfinstlicht wird. Babylon in seiner weiteren Bedeutung, als Reich gefaßt, stellt die Namenschristenheit, Babylon als Stadt hingegen bloß die Namenkirche dar.

Daß die Namenschristenheit sich selbst nicht als das symbolische Babylon der Bibel betrachtet, beweist nichts. Auch das alte Babylon nannte sich nicht „Verwirrung“, sondern „Tor

Gottes.“ Aber Gott nannte es „Verwirrung“ (1. Mos. 11, 9), und dasselbe tut er nun mit seinem heutigen Gegenbild. Auch dieses nennt sich „Christentum“ und betrachtet sich als den Weg zu Gott und zum ewigen Leben, während Gott es als Verwirrung bezeichnet.

Ziemlich allgemein und gewiß mit Recht haben lange Zeit die Protestanten, was die Prophezeiung von Babylon sagt, auf das Papsttum bezogen; neuerdings aber ist die Neigung hierzu weniger mehr vorhanden. Im Gegenteil machen jetzt verschiedene Richtungen des Protestantismus alle Anstrengungen, sich der römischen Kirche gleichzustellen und mit ihr zu versöhnen, und im Verein mit ihr zu wirken. Indem sie dieses tun, werden sie selbst ein Bruchstück der römischen Kirche und machen deren Maß der Ungerechtigkeit voll, indem sie ihr Vorgehen gut heißen, gerade wie die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jesu Zeiten das Maß ihrer Väter voll machten, welche die Propheten getötet hatten. (Matt. 23, 31, 32.) Das werden freilich weder Protestanten noch Katholiken zugeben, weil sie damit ihr eigenes Urteil fällen würden. Aber auch dies ist von der Offenbarung vorausgesehen. Sie zeigt nämlich, daß wer ein richtiges Bild von Babylon erhalten wolle, seinen Standpunkt beim wahren Volke Gottes in der Wüste einnehmen müsse, fern von der Welt und ihren Anschauungen und Formen der Frömmigkeit, allein auf Gott vertrauend, sich ihm weihend und nur ihm gehorchend. So ist die Stelle Off. 17, 1–5 zu verstehen, wo es heißt: „Und er führte mich im Geiste hinweg in eine Wüste; und ich sah ein Weib . . . Babylon.“

Gleicherweise verknüpfen die Reiche dieser Welt ihr Schicksal mit der großen Babylon, indem sie den kirchlichen Systemen, namentlich der römischen Kirche, einen großen Einfluß zugestanden, sich von diesen den Namen „Christliche Völker“, „Christenheit“, beilegen ließen, die Lehre vom Gottesgnadentum ihrer Monarchen von der Kirche annahmen u. dgl. Sie, die Völker, sind dann das Gegenbild zu Babylon im weitesten Sinne, dem babylonischen Reich.

Darum wird auch der Tag des Gerichts über das symbolische Babylon der Tag des Gerichts über alle Nationen der Namenschristenheit sein. Die Katastrophen, die er herbeiführt, werden alle bürgerlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen treffen, und die Einzelnen werden in dem Maße von den Katastrophen mitbetroffen werden, als sie sich auf den Schutz derselben verlassen haben.

Aber auch die Nationen, welche nicht zur Namenschristenheit gehörten, werden die schwere Vergeltung übende Hand empfinden, indem auch sie durch verschiedene Interessen, solche des Handels und andere, mit den „christlichen Nationen“ verbunden sind. Die Verrichtung dieser Strafe liegt darin, daß sie das Licht, das sie gesehen, nicht gewürdigt und die Finsternis vorgezogen haben, eben weil ihre Taten böse waren. So wird denn, wie der Prophet (Jeph. 3, 8) erklärt, die ganze Erde (Gesellschaft) vom Feuerreifer Gottes verzehrt werden, aber Babylon, die Namenschristenheit, wird wegen ihrer größeren Verantwortlichkeit, des Mißbrauchs, den sie mit der ihr zu teil gewordenen Bevorzugung getrieben, den Zorn und die Entrüstung Gottes in ihrer vollen Wucht über sich ergehen lassen müssen. „Von dem Rufe: Babel ist erobert! ergittert die Erde und wird ein Geschrei unter den Nationen vernommen.“ — (Jer. 50, 46; 51, 49.)

Babylon — Mutter und Töchter.

Nun aber werden einige aufrichtige Christen, welche den Niedergang des Protestantismus noch nicht gewahren und die Beziehungen der verschiedenen protestantischen Richtungen zur römischen Kirche nicht bemerken, wohl aber die Unbeständigkeit und die Umwälzungen in den Lehren aller religiösen Systeme wahrnehmen, die ängstliche Frage aufwerfen: „Was wird denn aus der großen Frucht der Reformation, dem Protestantismus, wenn die ganze Namenschristenheit vom Fall Babylons ereilt wird? Diese Frage hat ihre Berechtigung; man bedenke jedoch, daß der Protestantismus unserer Tage nicht die Frucht der Reformation, sondern des Niederganges derselben ist. Er teilt jetzt in hohem Grade die Gesinnung und den Charakter der römischen Kirche, in welcher seine verschiedenen Verzweigungen ihren Ursprung haben. Dieselben sind — wir sagen dies, ohne zu vergessen, daß sie eine relativ kleine Anzahl gläubiger Seelen umschließen, welche der Herr als Weizen im Gegensatz zum überwuchernden Scheinweizen bezeichnet — die Töchter jenes verkommenen Systems innerhalb der Namenschristenheit, des Papsttums, welches die Offenbarung unter der Bezeichnung „Mutter der Huren“ versteht. (Off. 17, 5.) Bekennen sich doch jetzt die Katholiken und Protestanten freimütig dazu, daß sie wie Mutter und Töchter zu einander stehen, die ersteren, indem sie ihre Kirche stets als die heilige Mutterkirche bezeichnen, die letzteren, indem sie sich diese Anschauung gefallen lassen, wie viele öffentliche Äußerungen von Protestanten, Laien und Geistlichen bezeugen.

So rühmen sie sich ihrer Schande, offenbar ohne daß ihnen dabei zum Bewußtsein kommt, welches Brandmal sie dafür vom Worte Gottes, welches das Papsttum als „Mutter der Huren“ bezeichnet, empfangen. Ebenso wenig scheint dieses letztere, indem es seine Mutterschaft geltend macht, je überlegt zu haben, ob es denn auch einen Anspruch darauf habe, oder ob dieselbe vereinbar sei mit seinem anderen Anspruch, auch jetzt noch die einzige wahre Kirche zu sein, welche in der Heiligen Schrift als Jungfrau, als Braut Christi bezeichnet wird. Daß sie auf ihre Mutterschaft pocht, geschieht also zu ihrer und ihrer Nachkommenschaft ewigen Schande. Die wahre Kirche, welche Gott kennt, die Welt aber nicht, ist noch jetzt eine „Jungfrau“, die Reinheit und Heiligkeit bewahrt und daher keinen Tochterssystemen das Leben geschenkt hat. Sie ist noch keusche Jungfrau, Christo treu und lieb wie sein Auggesalb. (Sach. 2, 8; Ps. 17, 6, 8.) Die wahre Kirche kann nicht als eine Gemeinschaft nachgewiesen werden, aus welcher aller Scheinweizen ausgeschieden ist; sie besteht aber gleichwohl, gleich dem Weizen unter dem Scheinweizen verborgen, aber Gott bekannt, ob die Welt sie erkenne oder nicht.

Wie begründen wir nun die Abstammung der protestantischen Systeme von der römischen Kirche? Wie diese die Mutter, nicht eine einzelne Person, sondern ein großes religiöses System ist, so dürfen wir in den Töchtern auch religiöse Systeme zu sehen erwarten. Sie brauchen natürlich nicht so alt und nicht so verkommen zu sein, wie die katholische Kirche, aber gleichwohl „Huren“ in dem Sinne, daß sie behaupteten, die jungfräuliche Braut Christi zu sein, und nichtsdestoweniger um die Gunst und Unterstützung der Welt buhlen als Belohnung dafür, daß sie Christo untreu geworden. Dieser Beschreibung entsprechen die protestantischen Kirchen durchaus. Sie sind demnach die großen Tochtersysteme.

Wie schon im 3. Band (S. 105) gezeigt wurde, sind die Tochtersysteme aus der Reformationsbewegung hervorgegangen, zu welcher die Verdorbenheit der Mutterkirche geführt hat. Sie wurden gleichsam mit Schmerzen geboren und waren ursprünglich jungfräulich. Allein sie umschlossen nicht nur aufrichtige Elemente, sondern auch solche in großer Zahl, welche den Sinn der Mutter geerbt. So erbten die protestantischen Kirchen Irrlehren und falsche Theorien, und binnen kurzer Zeit gerieten sie auf bedenkliche Abwege und erwiesen sich als das, was von ihnen geweissagt ist, als „Huren.“ Man darf eben nicht vergessen, daß wenn auch die verschiedenen reformatorischen Bewegungen das ihrige in nicht zu verachtendem Maße beigetragen haben zur „Reinigung des Heiligtums“, doch nur die Heiligtumsklasse nach Gottes Auffassung die wahre Kirche war. Die großen menschlichen Systeme sind nie mehr gewesen als Namenskirchen. Sie sind alle Teile eines falschen Systems, welches die wahre Kirche vor den Augen der Welt verbirgt und nachahmt. Die wahre Kirche besteht nur aus den ganz geheiligten, treuen Gläubigen, welche an das große Erlösungswerk glauben. Diese findet man hier und dort, bald innerhalb, bald außerhalb der menschlichen Systeme, doch frei von deren weltlichem Sinn. Sie sind die Weizenklasse im Gleichnis des Herrn, der sie mitten aus all dem Scheinweizen herausfindet. Sie haben den wahren Charakter dieser Systeme zwar nicht erkannt, aber sie haben jeder für sich treulich vor Gott gewandelt, suchten Rat in seinem Wort und vertrauten sich der Führung seines Geistes an. Doch ist es ihnen in dem Namen-Zion nie wohl gewesen; denn sie sahen mit Schmerz, daß der Weltgeist in demselben, durch den als solchen nicht durchschaute Scheinweizen wirkend, das geistige Wohlergehen gefährdete. Sie sind die gesegneten Trauernden in Zion, welchen Gott Schönheit für Asche und Freudenöl für Trauer bestimmt hat. (Matth. 5, 4; Jes. 61, 3.) Aber erst in der Erntezeit ist ihre Ausscheidung von dem Scheinweizen fällig; denn nach Matth. 13, 30 war es Gottes Wille, daß beides zusammen wachsen sollte bis zur Ernte — zur Zeit, in der wir jetzt leben.

Daher kommt es, daß jetzt dieser Weizenklasse die Augen geöffnet werden, daß sie die wahre Natur dieser verworfenen Systeme erkenne. Wie schon im 4. Kapitel des 3. Bandes gezeigt wurde, haben sich die verschiedenen reformatorischen Bewegungen nach der Weissagung des Propheten (Dan. 11, 32–35) durch Schmeicheleien überwinden lassen; jede kam, nachdem sie ihr Teil zur Reinigung beigetragen, zu einem Stillstand, und so weit sie es tunlich fanden, buhlten sie wie die römische Kirche um die Gunst der Welt, dabei ihre Reinheit, ihre Treue gegenüber Christo, dem wahren Haupt der Kirche, preisgebend. So machten Kirche und Staat gemeinsame Sache, in gewissem Grade aus Interessengemeinschaft, und dabei gab erstere ihre wahren geistigen Interessen preis, und Fortschritt und weitere Verbesserung in der Kirche kamen abermals zu einem Stillstand, aus dem sich dann eine rückläufige Bewegung entwickelte, so daß heute viele kirchliche Gemeinschaften weiter von ihrem Ziele entfernt sind als zur Zeit ihrer Gründer.

Einige reformierte Kirchen haben sogar Anteil an der Re-

gierungsgewalt irdischer Regenten erhalten, so z. B. die Hochkirche in England, die Lutherische Kirche in Deutschland. Und die, welche nicht so viel Erfolg gehabt haben (wie z. B. die amerikanischen), haben um geringerer Vorteile willen der Welt viele Konzessionen gemacht. Aber ebenso sicher ist, daß während die weltliche Macht den weltlichen Ehrgeiz der abgefallenen Kirche zu befriedigen bestrebt war, diese ihrerseits auch ohne Widerstand die Welt in ihre Gemeinschaft aufnahm, sodaß heutzutage Weltkinder, die nur „getauft“ sind, den größten Teil ihrer Glieder ausmachen, jede maßgebende Stelle, die sie vergeben kann, einnehmen und sie so beherrschen.

Dies war der Weg, auf dem die Kirche im Anfang des Evangeliumszeitalters sich herabwürdigte, bis der große Abfall kam (2. Thess. 2, 3, 7—10), der Stufe für Stufe, aber rasch, zum Papsttum sich entwickelte. Die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen haben aber auch ihrerseits Haltlosigkeit gezeigt, was die Bildung von Sekten hervorrief, und diese Haltlosigkeit besteht heute noch fort, ja sie teilte sich den Sekten mit, die, je zahlreicher, reicher, und einflussreicher sie wurden, um so rascher vom wahren Christentum abfielen und die Annäherung der Kirche, aus der sie hervorgegangen, weiter entwideten. Einige ernste Christen in all diesen Kirchen und Sekten sehen das wohl bis zu einem gewissen Grade ein und bekennen und beklagen es mit Beschränkung und Besorgnis. Sie sehen, daß alle Kirchen und Sekten sich möglichst anstrengen, der Welt zu gefallen und ihrer Gunst und ihres Schutzes teilhaftig zu werden. Herrliche, kostspielige Gotteshäuser, schlanke gen Himmel ragende Türme, weithin schallendes Glockengeläut, große Orgeln, schöne Ausstattungen jeder Art, künstlerisch ausgebildete Gesangchöre, als Nebenerwerb ausgezeichnete Prediger, Feste, Konzerte, Spiele, ja Lotterien und andere recht fragwürdige Vergnügungen und Zeitvertreib sollen dazu dienen, der Kirche die Billigung und die Unterstützung der Welt zu sichern. Die großen und heilsamen Lehren Christi werden in den Hintergrund gedrängt, während Irrlehren und sensationelle Diskussionen von der Kanzel herab verkündet werden. Die Wahrheit bleibt verdeckt und vergessen und ihr Geist verloren. Wie gleichen doch in allen diesen Dingen die Tochterkirchen ihrer Mutter!

Als einen der zahlreichen Beweise dafür, wie unverholen und mit wie viel Stolz sogar die protestantischen Kirchen ihre enge Verbindung mit dem Papsttum proklamieren, geben wir folgende Stelle aus einer in der Tagespresse veröffentlichten Predigt eines Presbyterianer Pfarrers: —

„Man mag sich noch so sehr dagegen sträuben und wehren, so muß man doch schließlich zur Erkenntnis gelangen, daß die römische Kirche die Mutterkirche ist. Sie hat eine bis in die Zeit der Apostel zurückgehende fortlaufende Geschichte. Gewiß, denn schon damals begann der Abfall. — 2. Thess. 2, 7, 8. Für jeden Teil des Glaubens, dessen wir uns rühmen, sind wir ihr zu Dank verpflichtet, indem sie es gewesen, die ihn sorgfältig aufbewahrt hat. Wenn wir ihr nicht das Recht zuerkennen, sich als die wahre Kirche zu betrachten, dann sind wir Bastarde und nicht legitime Kinder. Darum mag ich nicht davon hören, daß ein Missionswerk zur Bekehrung der Katholiken betrieben werde. Mit demselben Rechte könnten Missionare zu den Methodisten, Hochkirchlichen, unierten Presbyterianern und Lutheranern gesandt werden, um sie für die Presbyterianerkirche zu gewinnen.“

Ja wahrlich, fast alle Irrlehren, an denen die Protestanten so hartnäckig festhalten, haben sie von der römischen Kirche mit herübergenommen, wiewohl sie von den größten Irrtümern, wie Messias, der Verehrung der Heiligen, der Jungfrau Maria und der Heiligenbilder, Ehrenbeichte, dem Ablass etc. zurückgekommen sind. Aber leider sind heutzutage die Protestanten nicht nur willig, sondern sogar eifrig bestrebt, der katholischen Kirche, deren Gewalt Herrschaft und Bosheit ihre Väter vor 300 Jahren zur Flucht bewog, neuerdings Konzessionen zu machen, um sich der Gunst und der Unterstützung derselben zu versichern. Sogar diejenigen Glaubensartikel, welche zuerst den Grund zu dem erhobenen Protest bildeten, werden allmählich vergessen oder offenkundig verworfen. Die eigentliche Grundlehre von der „Rechtfertigung durch den Glauben“ an das „beständige Opfer“ macht mehr und mehr dem alten päpstlichen Dogma von der Rechtfertigung durch die Werke und das gotteslästerliche Messiasopfer Platz. Und viele erklären heute offen von der Kanzel oder dem Lehrstuhl herab, daß sie das kostbare Blut Christi nicht als genügendes Lösegeld für die Sünder betrachten, welchem viele Laien beistimmen.

Der Anspruch, Nachfolger des Apostels zu sein und als solche Autorität in Glaubenssachen zu haben, wird von einigen protestantischen Geistlichen mit ebenso viel Vermessenheit erhoben als von den katholischen Priestern, und das Recht der indivi-

duellen, privaten Ueberzeugung, welches doch die Grundlage zum Protest gegen das Papsttum gebildet und die große Reformationsbewegung hervorgerufen hat, wird jetzt von Protestanten ganz ebenso bestritten wie von Katholiken. Und doch wissen die Protestanten sehr wohl, daß gerade mit der Ausübung dieses Rechts des Einzelnen die Reformation begann und eine Zeitlang fortgeführt ward, bis eine selbstangemaßte Herrschaft der anerkannten Leiter das Tempo des Fortschritts verlangsamte und seither denselben in die überlieferten Schranken hineinbaute, wobei jeder als Reher erschien, der sie furchtlos überschritt.

So betrachtet, ist der Protestantismus nicht mehr ein Protest gegen die Mutterkirche, wie er es zuerst war, wie denn auch ein Tageschriftsteller bemerkte: „Der — ist muß ist noch da, was ist aber aus dem Protest geworden?“ Die Protestanten scheinen ganz vergessen zu haben — denn sie ignorieren wahrlich, — auf was sich der ursprüngliche Protest gründete, und ihre Kirchen werden unaufhaltsam in die offenen Arme der „heiligen (?) Mutterkirche“ zurückgedrückt, wo ihnen ein herzlicher Empfang sicher ist. Sprach doch Papst Leo XIII. in seiner 1894er Enzyklika an die Fürsten und Völker der Erde zu den Protestanten:

„Wir strecken euch in Liebe unsere Hand entgegen und laden euch ein zur Einheit, welche der katholischen Kirche nie gefehlt hat und nie fehlen kann. Schon lange ruft euch unsere gemeinsame Mutter in ihren Schoß zurück, schon lange erwarten euch alle Katholiken der Welt voll Kummer, in brüderlicher Liebe. Unser Herz noch mehr als unser Mund ruft euch, liebe Brüder, die ihr vor drei Jahrhunderten denselben Glauben hattet wie wir.“

In seiner 1895er Enzyklika an die katholische Kirche in Amerika wiederum sagt Papst Leo XIII.:

„Unsere Gedanken gehen nun hinüber zu jenen, die anderen christlichen Glaubens sind als wir. Wie schwer bekümmert uns ihr ewiges Heil, wie inbrünstig wünschen wir, daß sie zuletzt in den Schoß der Kirche, unser aller gemeinsamen Mutter, zurückkehren möchten! Sicherlich dürfen wir sie nicht sich selbst überlassen, wir müssen sie vielmehr mit Milde und heiliger Liebe herüberziehen und zu dem Zweck alle Kunst der Ueberredung aufwenden, damit sie jeden Teil der katholischen Lehre einer genauen Prüfung unterwerfen und sich von Vorurteilen losmachen.“

Und in seinem Hirtenbrief (1895) an das englische Volk verflocht der Papst folgendes Gebet:

O heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes und unsere allgütige Königin und Mutter! Blicke in Gnaden herab auf England! O Mutter, der das Schicksal der Menschen so sehr am Herzen liegt, bitte für unsere abgefallenen Brüder, damit sie mit der einen wahren Herde vereinigt werden möchten unter dem Oberhirten, dem Stellvertreter deines Sohnes — dem Papste.

Zur Förderung dieser Absichten sind Missionen unter den Protestanten gegründet worden wie die „Paulinischen Brüder“. Diese veranstalten in den großen Städten Versammlungen, in welchen von Versöhnung und Erläuterung die Rede ist; man bittet um schriftliche Anfragen von Protestanten und beantwortet dieselben öffentlich, ja man verteilt offen und ungeschämt auf Protestanten, resp. deren Gewinnung berechnete Traktate. Die Protestanten räumen den Katholiken einfach das Feld; antworten können sie nicht, und wenn einer es kann und es wagt und auf Tatsachen hinweist, so wird er von Protestanten und Katholiken als Friedensstörer denunziert.

Jeder Denkende sieht ein, wie leicht der Protestantismus durch dieses listige und verschlagene Verfahren zu bestricken ist, und wie sich eine deutliche Strömung bildet in der Richtung zur katholischen Kirche hin, welche zwar in anderer Weise predigt und der äußerlichen Gewalt entbehrt, allein in ihrem Herzen noch immer die Inquisition und andere Zwangsmittel dunkler Jahrhunderte gutheißt und heute noch als ihr Recht beansprucht, als Beherrscherin der Welt die Reher zu bestrafen, wenn sie es wollte.

Es ist daher klar, daß, wenn auch selbst im Schoße dieser babylonischen Systeme manche treue Seelen, den wahren Stand der Dinge nicht erkennend, Gott in Demut und Aufrichtigkeit gedient haben, diese Systeme gleichwohl, eins wie das andere, „Huren“ sind. Verwirrung herrscht in ihnen allen, sodaß der Name „Babylon“ trefflich auf die ganze Familie, Mutter, Töchter und Mitschuldige, die „Christenheit“ genannten Nationen paßt. (Lff. 18, 7; 17, 2—6, 18.)

So wollen wir denn festhalten, daß wir in den politisch-kirchlichen Systemen, welche die Menschen „Christentum“ nennen, während Gott sie als Babylon bezeichnet, nicht bloß die Grundlage, sondern den ganzen Aufbau und die Krone unserer gegenwärtigen sozialen Ordnung vor uns haben. Dies liegt in der allgemeinen Anwendung der Bezeichnung „Christenheit“, unter welcher nicht nur solche Staaten verstanden werden, die christliche Kirchen gesetzlich anerkennen und ausstatten, sondern auch

*) Letzteres in der Hochkirche Englands und der Vereinigten Staaten.

solche, die das Christentum bloß dulden, es aber in keiner Weise fördern oder unterstützen, wie z. B. die Vereinigten Staaten.

Die Lehre vom „Gottesgnadentum“ der Monarchen, an welcher fast jede Kirche festhält, ist die Grundlage der alten bürgerlichen Ordnung und hat den Königreichen Europas jahrhundertlang Autorität, Ansehen und Dauer verliehen, und die Lehre von der göttlichen Berufung und Autorität der Geistlichkeit hat die Kinder Gottes gehindert, in der Erkenntnis der göttlichen Dinge Fortschritte zu machen, und hat sie durch die Fesseln des Aberglaubens und der Unwissenheit zu der Verehrung und Anbetung fehlbarer Mitmenschen geführt und sie auf deren Lehren, Ueberslieferung und Erklärungen zum Worte Gottes verpflichtet. Diese ganze Ordnung der Dinge ist es, welche in dem Kampf jenes großen Tages zu Fall kommen und weggeräumt werden wird, die Ordnung der Dinge, die jahrhundertlang die Leute völlig unter das Joch bürgerlicher, sozialer und kirchlicher Machthaber beugte. Diese Unterjochung hat Gott freilich zugelassen, niemals aber gemollt oder gebilligt, wie sie behaupten. Dennoch hat sie, wiewohl an sich ein Uebel, auf eine bestimmte Zeit Gutes gewirkt, indem sie der Anarchie vorbeugte, die noch weit schlimmer sein wird. Sie war nötig, weil die Menschen es selbst nicht besser machen konnten, und weil die Zeit zur Aufrichtung des tausendjährigen Reiches Christi noch nicht gekommen war. Daher gestattete Gott, daß die verschiedenen Täuschungen Glauben fanden, wodurch die Menschheit bis zur Zeit des Endes, bis zum Ende der Zeiten der Nationen in Schranken gehalten ward.

Babylons Fall.

Nicht bloß die Weissagung, ebenso deutlich die Zeichen der Zeit weisen auf den Fall Babylons, der Namenschristenheit hin. Daß ihre Vernichtung plötzlich und vollständig sein und unter schweren Kämpfen vor sich gehen wird, ersehen wir aus folgender Stelle (Off. 18, 21): „Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf als einen Mühlstein, warf ihn ins Meer und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden.“ (Vgl. Off. 18, 8; Jer. 51, 63, 64, 42, 24—26.) Und doch hinwiederum wird ein allmähliches Verzehrtwerden geweißt von Daniel (7, 26), welcher schreibt: „Darnach wird das Gericht gehalten werden; da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß sie verzehrt und vernichtet werde.“ Die päpstliche Herrschaft (und damit viel von der verwerflichen abergläubischen Verehrung der Menschen für die Geistlichkeit im allgemeinen) ist, wie im 2. Band (S. 35) gezeigt wurde, beim Beginn der Zeit des Endes, im Jahre 1799, zerbrochen worden, und wiewohl seither der Vernichtungsprozeß ein langsamer war und gelegentlich durch scheinbares Wiederaufleben der päpstlichen Macht unterbrochen war (und gerade gegenwärtig erweckt dieses Wiederaufleben die kühnsten Hoffnungen seiner Anhänger), so ist doch die schließliche Vernichtung des Papsttums und die Festigkeit seines Todeskampfes unzweideutig prophezeit. Vorerst muß es freilich einen großen Teil seines früheren Einflusses wieder erlangen, was durch seinen Bund mit den Tochterkirchen erstrebt werden wird. Sie werden zusammen erhoben werden, um auch gleichzeitig mit Gewalt gestürzt werden zu können.

„Die große Babylon kam ins Gedächtnis vor Gott, ihr den „Reich“ des Meines des Grimmes seines Jornes zu geben;“ „Und „hat das Blut seiner Knechte gerächt an ihrer Hand.“ (Off. 16, 19; 19, 2.) „Ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und „Gott denkt an ihren Frevel. Begehlet ihr, wie sie euch bezahlet „hat, und mach'ts ihr zwiefältig nach ihren Werken; und mit „welchem Reich sie euch eingeweiht hat, schenket ihr zwiefältig „ein. Wie viel sie sich herrlich gemacht und ihren Mutwillen „gehabt hat, soviel schenket ihr Qual und Leid ein. Denn sie „spricht in ihrem Herzen: Ich sitze und bin eine Königin und „werde keine Witwe sein, und Leid werde ich nicht sehen.“ (Off. 18, 5—7.)

Daß meiste hievon ist natürlich in bezug auf die katholische Kirche gesagt, doch geht es auch auf alle die, welche mit ihr irgendwie in Verbindung stehen und mit ihr sympathisieren. Alle solche werden ihrer Plagen teilhaftig werden. (Off. 18, 4.) Wenn auch die Könige der Erde die „Süre“ gehaßt und verstoßen haben (Off. 17, 16), spricht sie doch: „Ich bin eine Königin und bin keine Witwe.“ prahlt laut mit ihrem Anrecht auf die Beherrschung der Nationen und verkündet, daß ihre einstige Macht bald wiedergewonnen sein wird. Von ihrem Prahlern und Drohen gibt folgende Stelle aus einem katholischen Journal Zeugnis:

„Das Papsttum wird seine weltliche Herrschaft wieder „erlangen, weil dieselbe für die Kirche angemessen und nutzbringend ist. Sie gibt dem ausführenden Haupt der Kirche „vollere Freiheit und größeren Einfluß. Der Papst kann auf „die Dauer seines Königs Untertan sein; das verträgt sich nicht

„mit seinem göttlichen Amt. Es hemmt und beengt ihn in „seiner Wirksamkeit für das Gute. Europa hat den guten Einfluß seiner Wirksamkeit anerkannt und wird in Zeiten größerer „Not als jezt sich vor ihm zu beugen gezwungen sein. Soziale „Erhebungen und die blutige Hand der Anarchie werden endlich doch Leo XIII. oder seinen Nachfolger mit der Macht „krönen, von welcher die dreifaltige Krone ein Symbol ist, und „die einst allgemein anerkannt war.“

Ja, wenn der Tag der Trüsal anbricht, wird die Geistlichkeit ihre Macht und ihren Einfluß mehr und mehr zur Sicherung ihrer äußeren Wohlfahrt zu verwenden suchen, indem sie die unruhigen Elemente der Gesellschaft zu lenken trachtet. Aber in der nahe bevorstehenden Krisis wird das gefesselte Element aller staatszerstörenden Beeinflussung spotten und alle Schranken durchbrechen, und die blutige Hand der Anarchie wird ihr schreckliches Werk vollbringen, und Babylon, die Namenschristenheit, seine gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Einrichtungen, wird fallen.

Darum (weil sie sich so heftig um ihre Macht und ihre „Existenz wehren wird) werden ihre Plagen auf Einen Tag „kommen (plötzlich), der Tod, Leid und Hunger; mit Feuer (verzehrenden Katastrophen) wird sie verbrannt werden; denn „stark ist Gott, der Herr, der sie richten wird.“ (Off. 18, 8.) „So „spricht der Herr: Siehe ich will einen scharfen Wind erwecken „wider Babel und wider ihre Einwohner, die sich wider mich „gesetzt haben (alle, die mit Babylon in Harmonie sind). Ich „will auch Worfleer gen Babylon schicken, die sie werfeln sollen „und ihr Land ausfüllen; denn am Tage der Trüsal werden „alle um sie her wider sie sein. . . . Verbannet all ihr Heer!“ (Jer. 51, 1—3.) „Ich will Babel (dem Papsttum insbesonders) „und allen Einwohnern in Chaldäa (der Namenschristenheit) alle „ihre Bosheit vergelten, die sie an Zion begangen haben vor „euren Augen, spricht der Herr.“ (Jer. 51, 24.)

Wenn wir uns die lange Reihe von Bosheit in Erinnerung rufen, durch welche Babylon die Heiligen des Allerhöchsten (das wahre Zion) bedrückt und geplagt, wenn wir uns daran erinnern, daß geschrieben steht, Gott werde seine Ausgewählten rächen und das in einer Kürze (Lut. 18, 7, 8), daß er seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will (Jer. 51, 6), so fangen wir an, zu fühlen, daß eine schreckliche Katastrophe ihrer wartet. Die verabscheuungswürdigen Befehle des Papsttums, deren Lohn auch den Protestantismus treffen wird, da er jezt mit dem Papsttum gemeinsame Sache macht, jene Befehle, durch welche Verbrennung, Abschachtung, Verbannung, Einsperrung und Marterung der Heiligen auf alle erdenkliche Weise angeordnet ward, und welche zur Zeit, da das Papsttum mächtig war, von den staatlichen Gewalten mit so großer Grausamkeit ausgeführt wurden, harren eines vollen Maßes gerechter Vergeltung. Denn das Papsttum soll „das Zwiefache empfangen für all seine Bosheit.“ Und die Nationen der Namenschristenheit, welche sich seiner Verbrechen mitschuldig gemacht, werden auch den bitteren Kelch mit ihm bis auf die Gese leeren müssen.

„Ich werde den Bel zu Babel heimsuchen (den Gott Babylon, den Papst) und aus seinem Munde herausnehmen, was „er verschlungen hat (er wird in seinem Verzweiflungskampf „auf die großen prahlerischen Worte und gotteslästerlichen Titel, „wie „unfehlbarer Stellvertreter Christi,“ „Statthalter Christi,“ „ein anderer Gott auf Erden“ etc. verzichten); und nicht mehr „sollen Nationen zu ihm strömen. Auch Babels Mauer (die „Staatsgewalt, welche einst die Namenschristenheit schützte „und es zum Teil jezt noch tut) ist gefallen. . . . So spricht „Jehova der Heerscharen: Die Mauern von Babel, die breiten, „sollen gänzlich geschleift und ihre hohen Tore mit Feuer verbrannt (zerstört) werden. Und so mühen sich Völker vergebens „ab, und Völkerschaften fürs Feuer (zu schützen und zu retten „die Mauern Babylons), und sie ermatten.“ (Jer. 51, 44, 58.)

Dies zeigt die Verblendung des Menschen und den Zauber, den Babylon auf sie ausübt, daß sie ihren eigenen Interessen zuwider jene hochzuhalten sich abmühen werden. Aber ungeachtet ihres verzweifeltsten Ringens um Dasein, Einfluß und Macht wird Babylon untergehen und sich nimmer erheben, denn „stark ist der Herr, Gott, der sie richtet.“ Erst dann werden die Menschen merken, daß sie nun frei sind und daß jener Sturz Babylons von Gottes mächtiger Hand herrührte. (Off. 19, 1, 2.)

So wird es gehen beim Sturz Babylons, der Namenschristenheit, den Jesaja und andere Propheten vorausgesagt haben. Und gerade mit Rücksicht darauf, daß innerhalb derselben sich viele befinden, die zum geliebten Volke Gottes gehören, läßt der Herr den Befehl ergeben an seine Heiligen:

„Auf hohem Berge (d. h. unter denen, welche das werdende „Reich Gottes bilden) werfet Panier auf (das Panier des segnend „bringenden Evangeliums der Wahrheit, die nun gereinigt ist

„von den hergebrachten Irrtümern, welche sie so lange verdunkelt haben; ruft laut ihnen zu [nachdrücklich und weit und breit verkündigt diese Wahrheit den erschreckten Schafen von der Herde des Herrn, die sich noch in Babylon befinden], winket mit der Hand [laßt sie ein Exempel sehen von der Macht der Wahrheit, nachdem sie ihre Verkündigung vernommen haben], auf daß sie [die willigen, gehorsamen, anhänglichen Schafe] einziehen mögen durch die Tore der Fürsten [daß sie der Segnungen der wahrhaft Geheiligten, Erben des Reichs, teilhaftig werden mögen]“. (Jes. 13, 2.)

So ergeht denn auch die Stimme der Warnung an die, die Ohren haben zu hören. Wir leben jetzt in der Zeit des letzten Stadiums (desjenigen von Laodicäa — Off. 3, 15—22) der großen aus Weizen und Scheinweizen bestehenden Mamentirche. Sie wird getadelt ob ihrer Lauheit, ihres Hochmuts, ihrer Armut an geistigen Gütern, ihrer Blindheit und Blöße, und ermahnt, bald von ihrem bösen Wege abzulassen, bevor es zu spät ist. Aber der Herr wußte, daß nur wenige die Warnung und den Mahnruf hören würden, und diesen wenigen verheißt er den Lohn (nicht der ganzen Menge derer, die er ruft), die noch ein Ohr haben für die Wahrheit, und die allgemeine Sinnesart und Geistesrichtung Babylons überwinden:

„Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt, habe auf seinen Thron. Wer ein Ohr hat zu hören [bereit ist, das Wort des Herrn anzunehmen und zu beachten], der höre, was der Geist den Versammlungen [Kirchen] sagt.“ Ueber die aber, die ihr Ohr nicht leihen, nicht bereit sind zu hören, wird der Herr seinen Zorn ausschütten.

Daß mit wenigen Ausnahmen die Haltung der Namenschristenheit durch Hochmut, Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit bestimmt wird, ist für jeden, der zu sehen und zu beobachten weiß, offenbar. Noch immer sagt sie in ihrem Herzen: „Ich bin eine Königin und bin nicht Witwe und werde kein Leid sehen.“ Noch erhebt sie sich selbst und lebt in Leppigkeit. Sie sagt: „Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts“ und bemerkt nicht, daß sie ist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Auch beachtet sie nicht den Rat des Herrn (um den Preis der Selbstverleugnung), von ihm zu kaufen im Feuer bewährtes Gold (die wahren, himmlischen Güter, die göttliche Natur) und weiße Kleider (das Kleid von Christi zugerechneter Gerechtigkeit, welches heutzutage so viele verwerfen, um dann vor Gott in ihrer eigenen Gerechtigkeit zu erscheinen) und Augen salbe, zu salben ihre Augen, damit sie sehen möge (volle Heiligung und Unterwerfung unter den göttlichen Willen, wie er in der hl. Schrift niedergelegt ist).

Der Geist dieser Welt hat sich so sehr der Herzen der kirchlichen Gewalthaber in der Namenschristenheit bemächtigt, daß eine Reformation der Systeme nicht mehr möglich ist und die einzelnen nur durch schleunige Lostrennung von den kirchlichen Systemen dem Verderben entzogen können. Die Stunde des Gerichts ist gekommen und eben jetzt schreibt die warnende Hand der göttlichen Vorsehung jene geheimnisvollen Worte an die Wand: „Mene, mene, tekel, upharzin.“ Gott hat deine Herrschaft gezählt und in ihre rein Ende gemacht. Du bist auf der Wage gewogen und zu leicht gefunden. Und der Prophet Jesaja (47, 1—11), spricht mit Bezug auf die heutige Zeit:

„Steige herunter und setze dich in den Staub, Jungfrau [ironisch], Tochter Babel! Setze dich hin zur Erde, ohne Thron, Tochter der Chaldäer! denn nicht mehr sollst du die Weibliche und Verzärtelte genannt werden . . . aufgedeckt werde deine Blöße, ja, gesehen deine Schande! Ich werde Rache nehmen und Menschen [dir wie ein Mann] nicht entgegenkommen . . . Sitze stumm und gehe in die Finsternis, Tochter der Chaldäer! Denn nicht mehr sollst du Herrin der Königreiche genannt werden . . . Du sprache: In Ewigkeit werde ich Herrin sein! so daß du dir dieses nicht zu Herzen nimmst, das Ende nicht bedachtest.“

„Und nun höre dieses, du Leppige, die in Sicherheit wohnt, die in ihrem Herzen spricht: Ich bin's, und gar keine sonst! ich werde nicht als Witwe sitzen, noch Kinderlosigkeit kennen. Dieses beides wird über dich kommen in einem Augenblick, an einem Tage: Kinderlosigkeit und Witwentum [vergleiche Off. 18, 8]: in vollstem Maße werden sie über dich kommen, trotz der Menge deiner Zaubereien, trotz der gewaltigen Zahl deiner Bannsprüche. Und du vertrauest auf deine Bosheit, du sprache: Niemand sieht mich. Deine [weltliche] Weisheit und dein Wissen, das hat dich irre geführt; und du sprache: in deinem Herzen: Ich bin's, und gar keine sonst! Aber es kommt über dich ein Unglück, das du nicht wegzubauern wissen wirst, und ein Verderben wird über dich herfallen, welches du nicht zu föhnen vermagst; und plötzlich wird eine Verwüstung über dich kommen, die du nicht ahnest.“ (Vgl. Off. 18, 7.)

Da die Babylon betreffenden Erklärungen so feierlich sind, wird es gut sein, die warnende Stimme und die Anweisung zu beachten, welche der Herr seinem Volke, das noch innerhalb Babylons wohnt, erteilt: —

„So spricht Jehova: . . . Fliehet aus Babel hinaus und rettet ein jeder sein Leben, werdet nicht vertilget wegen seiner Ungerechtigkeit! denn es ist die Zeit der Rache Jehovas: was es getan hat, vergilt er ihm . . . Plötzlich ist Babel gefallen und zertrümmert. . . Wir haben Babel heilen wollen, aber es ist nicht genesen. Verlasset es . . . denn sein Gericht reicht bis an den Himmel, und erhebt sich bis zu den Wolken. . . Zieht aus ihm hinaus, mein Volk, und errettet ein jeder sein Leben von der Blut des Jornes Jehovas!“ (Jer. 51, 1. 6. 8. 9. 45. Vergleiche Off. 17, 3—6; 18, 1—5.)

Für diejenigen, welche dem Befehl, von Babylon auszugehen, nachkommen, gibt es nur einen Zufluchtsort; und der ist nicht in einer neuen Sekte, einem neuen Bund, sondern in „dem Verborgenen des Höchsten“, wo die volle Weihe stattfindet, von dem das Allerheiligste im Tempel das Vorbild war. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich traue.“ (Ps. 91.)

Das Herausgehen aus Babylon kann natürlich nicht als eine physische Auswanderung aus dem Gebiet der namenschristlichen Nationen gedeutet werden; denn die ganze Erde, nicht nur die „Christenheit“ wird vom Feuer des Jornes Gottes verzehrt werden. Freilich wird die grüne Wucht seines Jornes über die erleuchteten Nationen der „Christenheit“ hereinbrechen, welche den Willen Gottes kannten oder doch kennen konnten.

Die Lostrennung von Babylon ist vielmehr so gemeint, daß man sich von allen Banden in der Namenschristenheit, von jeder Teilnahme an deren bürgerlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen losmachen soll und zwar sowohl aus Prinzip als aus Gründen einer von Gott gegebenen und geleiteten Klugheit. Aus Prinzip, weil, sobald das hellere Licht der zur Erntezeit fälligen Wahrheit unseren Geist erleuchtet, und die Irrtümer in ihrer Mißgestalt erkennen läßt, wir uns dem Lichte zu- und von den Irrtümern abwenden müssen, indem wir diesen alle unsere Unterstützung entziehen. Dies kann nur geschehen, indem wir aus den verschiedenen kirchlichen Organisationen ausscheiden, deren Lehren das Wort Gottes mißdeuten und seines Inhalts berauben. Gleichzeitig müssen wir allen bestehenden bürgerlichen Gewalten fremd gegenüberstehen, nicht um uns ihnen zu widersetzen, sondern in Friedfertigkeit und Gehorsam den Gesetzen gegenüber, dem Kaiser gehend, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, als Bürger des Himmels, nicht der Erde, deren Einfluß nur auf die Förderung von Recht, Gerechtigkeit, Liebe und Frieden gerichtet ist. Von den verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen werden uns bald die Prinzipien, bald die Klugheit scheiden. Die Prinzipien können alle frei machen, die jetzt durch Eide oder Verpflichtungen an die verschiedenen geheimen Gesellschaften gebunden sind, denn „ihr, die ihr in Finsternis waret, seid nun erleuchtet in dem Herrn und wandelt als Kinder des Lichts, eine Gemeinschaft habend mit den nutzlosen Werken der Finsternis, diese vielmehr mißbilligend.“ (Eph. 5, 6—17.) Je näher aber die Krisis des „bösen Tages“ heranrückt, wird es sicherlich denen, welche die Lage vom Standpunkt des bewährten prophetischen Wortes aus betrachten, deutlich werden, daß in vielen Fällen, welche die Prinzipien unberührt lassen, es doch weise sein wird, sich von den verschiedenen gesellschaftlichen und finanziellen Verbindungen loszumachen, welche in den Stürmen der Welt umfassenden Umwälzungen und anarchistischen Zuständen doch sicher keinen Schutz mehr werden gewähren können. In dieser Zeit (und man bedenke, daß dies vermutlich das kommende Jahrzehnt sein wird) werden alle Finanzinstitute, die Versicherungs- und wohltätigen Gesellschaften untergehen, und ihre angehäuften Schätze werden sich als wertlos erweisen. Diese Höhlen und Felsen der Berge werden vor der Wut dieses schrecklichen Tages keinen Schutz gewähren, wenn die Wogen der Unzufriedenheit der Massen gegen die Berge (Königreiche) peitschen und schäumen werden (Off. 6, 15—17; Ps. 46, 3), an jenem Tage, da „sie werden ihr Silber hinaus auf die Gassen werfen und ihr Gold als einen Unflat achten, denn ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten am Tage des Jorns des Herrn. Sie werden ihre Seele davon nicht fähigen, noch ihren Bauch davon füllen, denn es ist ihnen gewesen ein Argernis zu ihrer Missetat.“ (Jes. 7, 19; vgl. die Verse 12—18. 21. 25—27.)

Wer aber seine Zuflucht zum Allerhöchsten genommen hat, braucht sich vor solchen Zeiten nicht zu fürchten. Er wird sie decken mit seinen Fittigen und unter seinen Flügeln werden sie geborgen sein. Zion wird würdig erfunden werden, allen diesen Dingen zu entrinnen, die über die Welt kommen werden. (Ps. 46, 3. 4; Luf. 21, 36.)

„Es ist der Tag der Rache des Herrn und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion.“ — Jes. 63, 4; 34, 8.

(Schluß zu Seite 64, Nr. 5.)

Aber nur wenige unter allen diesen bevorzugten Nationen haben den wahren Gebrauch gemacht von ihren Vorrechten, die ihnen der Umstand verschafft, daß sie in Ländern geboren wurden, in welchen das Wort Gottes direkt oder indirekt von Einfluß war. Wie Esau haben die „christlichen“ Massen ihre Erstgeburt mit all ihren Vorteilen und Rechten verkauft, und zwar nicht nur jene Tausende, welchen die Erkenntnis fehlt, sondern auch die große Mehrheit der Befenner Christi, welche sich wohl Christen nennen, aber Christi Leben nicht in sich haben. Sie haben sich mit dem elenden „Vinsengericht“, welches die gegenwärtige Welt bietet, begnügt und daselbe den Segnungen, welche die Gemeinschaft und Gefolgschaft Christi nach sich ziehen, dem glorreichen Erbe mit Christo vorgezogen, welches allen denen verheißen ist, die treu in seinen Fußstapfen wandeln und opferbereit sind. Sie sind freilich dem Namen nach das Volk Gottes, von dem „Israel nach dem Fleisch“ im vorangegangenen Zeitalter ein Vorbild war; sie schenken daher wie jenes den Verheißungen Gottes wenig Beachtung. Sie sind ein mächtiger Widersacher, um so mächtiger, als sie den Christennamen tragen, als sie vor der Welt sich als die Kirche Christi ausgeben, als sie große Organisationen aufgebaut haben, die verschiedene Richtungen des angeblichen Leibes Christi darstellen, als sie dicke Bände über „systematische“ Gotteserkenntnis geschrieben und zahlreiche Hochschulen und Seminarien gegründet haben, in denen ihre Lehren gepredigt werden, als sie im Namen Christi viele „Wunderwerke“ getan haben (Matth. 7, 22), welche gleichwohl oft den Lehren des Wortes Gottes zuwider liefen. Das stempelt sie gerade zur EDOM-Klasse, welche ihr Erstgeburtsrecht verkauft hat. Die Klasse umschließt fast die ganze „Christenheit“, alle, die in den sogenannten christlichen Ländern aufgewachsen sind, die Vorrechte und Segnungen des Evangeliums hingegen sich nicht zunutze gemacht, und ihr Leben nicht darnach eingerichtet haben. Ausgenommen von der EDOM-Klasse bleiben bloß die wenigen Gerechtfertigten, Geheiligten und Treuen, welche durch einen lebendigen Glauben mit Christo verbunden sind. Sie bleiben als „Neben“ in Christo, dem rechten Weinstock. Diese sind das wahre geistliche Israel, rechte Israeliten, in denen kein Falsch ist.

Das symbolische EDOM in Jesaias Weissagung entspricht dem symbolischen Babylon in der Offenbarung Johannes und in anderen Stellen Jesaias, sowie in den Büchern Jeremia und Hesekiel. So bezeichnet und beschreibt der Herr das große System dem die Menschen den irreleitenden Namen „Christentum“, „Christi Reich“, gegeben haben. Alles im Lande EDOM bildet alles in der Christenheit vor. Die Hauptstadt desselben, BOZRA, entspricht den kirchlichen Einrichtungen, dem mächtigsten Bollwerk des „Christentums“. Der Prophet stellt den Herrn dar als einen siegreichen Krieger, der in EDOM und besonders in BOZRA ein großes Blutbad anrichtet. Der Name „BOZRA“ bedeutet „Schafhürde“, und noch heute ist BOZRA für seine Ziegenzucht berühmt. Nun spricht Jesaja (34, 6) gerade von einem großen Blutbad unter „Lämmern und Ziegen“. Die letzteren würden den „Scheinweizen“ repräsentieren, indem die Lämmer jene Heiligen darstellen, die, weil sie die ihnen dargebotenen Gelegenheiten vergessen und nicht so laufen, daß sie den Preis ihrer hohen Berufung erringen, die Zeit der großen Trübsal durchzumachen haben, wiewohl sie vom Herrn nicht verworfen sind. Die „Schafe“ aber sind reif; sie entgehen der großen Drangsal, weil sie berufen, erwählt und treu waren.

Die Antwort, die dem Propheten auf seine Frage: „Wer ist dieser, der von EDOM kommt, von BOZRA in hochroten Kleidern?“ zu teil wird, ist: „Ich bin, der in Gerechtigkeit reidet, der mächtig ist zu retten!“ Es ist derselbe, den Johannes in Off. 19, 11–16 beschreibt, der König der Könige und der Herr der Herren, Jehovas Gefalbter, unser gepriesener Erlöser und Herr, Jesus. Und zur Belehrung fragt der Prophet weiter (Jes. 63, 2): „Warum ist Rot an deinem Gewande, und sind deine Kleider wie die eines Keltertrüters?“ und erhält den Bescheid (Vers 3): —

„Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war niemand bei mir; und ich zertrat sie in meinem Zorn und zerstampfte sie in meinem Grimm; und ihr Saft spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte mein ganzes Gewand. Denn der Tag der Rache war in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösten war gekommen. Und ich blickte umher, und da war kein Helfer; und ich staunte, und da war kein Unterstützer. Da hat mein Arm [Macht] mir geholfen, und mein Grimm, er hat mich unterstützt. Und ich trat die Völker nieder in meinem Zorn.“ Und Johannes fügt bei: „Er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen.“ (Off. 19, 15.)

Das Treten der Kelter ist die letzte Verrichtung im Ernte-

werk. Das Schneiden und Einsammeln wird zuerst besorgt. In gleicher Weise findet das Treten der Kelter des Zornes Gottes, in welche der Wein der Erde (der falsche Wein, der sich mit Unrecht die Bezeichnung „christlich“ beigelegt hat) geworfen wird, wenn seine fälschlich so genannten Trauben ausgereift sind (Off. 14, 18–20), erst als letzte Verrichtung der ereignisvollen Erntezeit statt. Es führt uns die letzten Züge der großen Trübsalszeit vor Augen, welche über alle Völker kommen wird, und über welche wir durch die heilige Schrift in so reichem Maße unterrichtet werden.

Die Tatsache, daß der König der Könige die Kelter „allein“ tritt, zeigt, daß die Gewalt, welche alles Menschliche beseitigen wird, eine göttliche und nicht nur menschliche Kraft ist. Gottes Kraft selber wird die Nationen züchtigen, und das wird gerade der Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit zum Siege verhelfen. „Er wird die Erde schlagen mit der Rute seines Mundes, und mit dem Hauch seiner Lippen [dem Geist und der Kraft seiner Wahrheit] den Gesehlosen töten.“ (Jes. 11, 4. — Siehe dazu Off. 19, 15; Matth. 12, 20; Ps. 98, 1.) Keiner menschlichen Führung wird die Ehre des kommenden Sieges der Wahrheit und Aufrichtigkeit zuerkannt werden können. Schrecklich wird der Streit der zürnenden Völker sein, und das Schlachtfeld und sein Glend wird die ganze Welt umspannen; kein Alexander, Cäsar oder Napoleon wird sich finden, der nach der allgemeinen schrecklichen Verwirrung wieder Ordnung herbeiführen könnte. Aber am Ende wird man erkennen, daß der große Sieg der Gerechtigkeit und Wahrheit, die Bestrafung der Ungerechtigkeit mit dem, was sie verdient, ein Werk des allmächtigen Königs der Könige und Herrn aller Herren war.

Alles dies wird sich in den letzten Tagen des Evangeliums-zeitalters ereignen, wie es der Herr durch seinen Propheten Jesaja bezeugt, der da spricht (63, 4): „Das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen“, und (34, 8) „es ist der Tag der Rache des Herrn und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion.“ Während des ganzen Evangeliums-zeitalters hat der Herr dem Zank und Streit in der Namenskirche zugegesehen. Er hat bemerkt, wie seine Heiligen, die am Glauben festhielten, für Wahrheit und Recht zu kämpfen, ja Verfolgung zu leiden hatten von denen, die sich ihnen unter Berufung auf Gottes Namen entgegenstellten. Allein seine Weisheit hat ihn abgehalten, bis jetzt einzuschreiten. Nun aber ist der Tag der Vergeltung gekommen, und der Herr redet mit jenen, wie geschrieben steht (Jos. 4, 1–3), „Der Herr hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen, denn es ist keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntnis Gottes im Lande, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der anderen. Darum wird das Land jämmerlich stehen, und allen Einwohnern wird es übel gehen.“ Diese Weissagung ist am fleischlichen Israel in Erfüllung gegangen und geht jetzt in noch reichem Maße an der Namenschristenheit in Erfüllung.

„Ein Getöse dringt bis an das Ende der Erde, denn Jehova „rechet mit den Nationen, er hält Gericht mit allem Fleische;“ die Gesehlosen giebt er dem Schwerte hin, spricht Jehova.“ Höret doch, was Jehova sagt: . . . Höret, ihr Berge [Königreiche], den Rechtsstreit Jehovas, und ihr [bisher] Unwandelbaren, ihr Grundfesten der Erde [Gesellschaft]! Denn Jehova „hat einen Rechtsstreit mit seinem [angeblichen] Volke.“ „Die Gesehlosen giebt er dem Schwerte hin.“

„Tretet herzu, ihr Nationen, um zu hören; und ihr Völkerschaften, merket auf! Es höre die Erde und ihre Fülle, der „Erdbreis und alles, was ihm entsproßt [soll die selbstzüchtigen „und bösen Dinge, die aus dem Geist dieser Welt kommen]! Denn „der Zorn Jehovas ergeht wider alle Nationen, und sein Grimm wider all ihr Heer. Er hat [sich auf den Standpunkt der Zukunft stellend] sie der Vertilgung geweiht, zur Schlachtung hingegeben; . . . und ihr Land wird trunken von Blut, und ihr „Staub von Fett getränkt. Denn Jehova hat einen Tag der „Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtsache Zions.“ (Jer. 25, 31; Micha 6, 1, 2; Jes. 34, 1, 2, 7, 8.)

So wird der Herr die Völker schlagen und zwingen, seine Macht anzuerkennen und sein Volk, das Glauben gehalten, nicht mit der Menge auf bösem Wege gewandelt, sondern gänzlich dem Herrn, seinem Gott inmitten eines abtrünnigen und verkehrten Geschlechts anhang, erlösen und befreien. Und gerade dieses schreckliche Gericht über die Welt, in welchem die Völker erschlagen werden wie irdene Gefäße, wird sich als eine wertvolle Lehre für die Menschen erweisen, wenn sie dann unter Christi tausendjähriger Herrschaft einzeln ins Gericht kommen. So gedenkt Gott auch noch in seinem Zorn seiner Gnade und Güte.